Altpreußische Zeitung



Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 182. — Elbing, Freitag — 6. August 1897. — 49. Jahrg.

O glücklich, o glücklich, von Adel zu sein!

Die Ernennung des Exministers v. Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ist im „Reichsanzeiger" jetzt endlich amtlich bekannt gemacht worden. Die Schleswig-Holsteiner werden gewiß mit stolzer Freude darüber erfüllt sein, daß dieser ausrangirte Minister des Innern rühmlichen Angedenkens jetzt an die Spitze der Verwaltung ihrer schönen Provinz gesetzt wird. Zum Glück haben sie sich lange genug darauf vorbereiten können. Daß wiederum ein „Edelster der Nation" das erledigte Oberpräsidium erhält, wird niemand überraschen. Es ist bei uns so Sitte, daß die höchsten Stellen der Verwaltung den Sprößlingen des Adels wie eine reife Frucht in den Schoß fallen.

In der preußischen Verwaltung des Innern stehen im Ganzen 527 Adelige den 862 Bürgerlichen gegenüber, somit 37,9 pCt. Adelige und 62,1 pCt. Bürgerliche. Dabei ist noch weiter sehr interessant, wie sich das Procentverhältniß bei den einzelnen Rangstufen verschieden gestaltet: von den Regierungsassessoren sind 32 pCt. adelig und 68 pCt. bürgerlich, von den Regierungsräthen, auf denen die eigentliche Arbeit ruht, sind nur 17,7 pCt. adelig und 82,3 pCt. bürgerlich, bei den Oberregierungsräthen 34,4 gegen 65,6 pCt., bei den Landräthen sind 52,8 pCt. adelig gegenüber 47,2 pCt. bürgerlich.

Gegenüber dieser entschiedenen Bevorzugung des Adels bei der Besetzung der höheren Verwaltungsstellen ist es von Interesse, einmal festzustellen, wie sich das Verhältniß der aus Adelskreisen stammenden Studenten zu den Bürgerlichen gestaltet. Die „Voss. Ztg." bringt darüber eine interessante statistische Zusammenstellung. Unter den 30 932 Studenten in sämmtlichen deutschen Universitäten sind 836 adelig, wobei die Zahl eher etwas zu hoch als zu niedrig gegriffen ist, da manche Namen mit nur scheinbar adeligem Prädikate dem Adel zugezählt worden sind, von denen 172 auf die Ausländer und 664 auf die Deutschen, von diesen wiederum 427 auf Preußen allein entfallen. Natürlich steht die Jurisprudenz mit 260 als die vornehmste Wissenschaft an der Spitze; in großem Abstande folgt darauf die Medicin mit 46, die Landwirthschaft mit 28, die philologisch-historischen Fächer mit 27, die mathematisch-naturwissenschaftlichen mit 24, die evangelische Theologie mit 13, die Pharmazie mit 12, die Kameralien mit 10, die katholische Theologie mit 4 und endlich die Zahnheilkunde mit 3. Von den 16 604 Preußen, die im Ganzen an den deutschen Universitäten sich gegenwärtig Studien halber aufhalten, bilden somit die Adeligen einen Bruchtheil von 2,6 pCt., bei den preußischen Juristen (4478) macht der Adel 5,8 pCt. aus, bei den Philologen und Historikern (1757) nur 1,5 pCt., bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern (1657) 1,4 pCt., bei den Medizinern (4551) knapp 1 pCt. und bei den evangelischen Theologen (1575) nur 0,8 pCt. Es fällt in die Augen, in welchem Mißverhältniß sich der preußische Adel dem juristischen Studium zuwendet. Allerdings theilt er diese Eigenschaft im Großen und Ganzen mit dem deutschen Adel im Allgemeinen, obwohl immerhin in Bayern zum Beispiel von dem niederen Adel 45,5 pCt. Jurisprudenz und volle 30,4 pCt. Medicin studiren.

Das interessante, wenn auch erwartete Ergebniß dieser Gegenüberstellung ist also die Thatsache, daß es in Preußen unter den Studenten der Rechtswissenschaft 5,8 pCt. Adelige und 94,2 pCt. Bürgerliche giebt, daß aber von diesen Studenten in der Verwaltung Carrière machen 37,9 pCt. Adelige und 62,1 pCt. Bürgerliche. Wie intelligent müssen diese Herren Söhne des Adels sein, daß sich das Procentverhältniß in so auffälliger Weise zu Gunsten der Adeligen ändert! Dabei muß man bedenken, daß die adeligen Studenten der Rechtswissenschaft den Collegienbesuch in der Regel als eine höchst überflüssige Sache ansehen. Um so mehr ist die hohe Intelligenz der Adelssprößlinge zu bewundern, die sie befähigt, später in der Verwaltung den Bürgerlichen so gründlich den Rang abzulaufen. Da ist es doch wahrlich eine Beleidigung für den gesunden Menschenverstand, wenn man diesen Zahlenmißverhältnissen gegenüber immer noch die Behauptung ruhig anhören soll, daß bei Besetzung dieser politisch wichtigsten, angenehmen und vielbegehrten Stellungen eine auffallende, unberechtigte Bevorzugung des Adels nicht vorliege. Wie lautet doch das freche Wort, das von der Junkerseite dem Bürgerthum vor kurzem ins Gesicht geschleudert worden ist: „Der Adel ist zur Herrschaft prädestinirt!" Wie lange noch?

Deutschland.

Berlin, 4. August.

— Der Kaiser nahm heute Vormittag einen Vortrag des Chefs des Civilkabinets entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Botschafter v. Bülow.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 8 Uhr von Kiel an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", begleitet von S. M. Kreuzer „Gefion", unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Strandbatterie Friedrichsort nach Kronstadt in See gegangen.

— Der Aufenthalt des Großherzogs von Baden in St. Blasien ist andauernd von günstiger Wirkung auf dessen Befinden, daher wird die Uebersiedelung nach der Insel Mainau voraussichtlich nicht vor Mitte August erfolgen.

— Der gestern Abend abgereiste Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe begiebt sich, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, zunächst nach Schloß Werki in Rußland. Von dort wird der Herr Reichskanzler die Reise nach Petersburg antreten, wo er am 6. August einzutreffen gedenkt.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge begiebt sich der Finanzminister Dr. v. Miquel morgen für zwei bis drei Wochen zum Kurgebrauch nach Wiesbaden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des früheren Ministers des Innern v. Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein.

— Die „Post" meldet: Bei den hiesigen Bäckerinnungen haben gestern Abend zum ersten Male Mehlmärkte stattgefunden.

— Für den Wahlkreis Schlawe-Bütow-Rummelsburg soll nach einer Mittheilung der „Danz. Ztg." Landtagsabgeordneter v. Puttkamer-Treblin als Kandidat der Conservativen in Aussicht genommen sein.

Ausland.

England.

— Der Anwalt der Chartered Company erklärt die Meldung der „Morning Post", Rhodes und Beit hätten eine Entschädigungssumme von 250 000 Pfund Sterling an Transvaal gezahlt, für unbegründet.

Spanien.

— In Madrid sind 32 Personen, zum größten Theile Frauen, verhaftet worden infolge der vorgestrigen Unruhen innerhalb der Bannmeile. Das Gerücht, daß der Polizei-Präfekt seine Entlassung nachgesucht habe, bestätigt sich nicht.

Rumänien.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Mittwoch zum Besuch des rumänischen Hofes in Sinaia eingetroffen.

Amerika.

— Der „Frkf. Ztg." wird aus New-York gemeldet: Präsident Mac Kinley hat angeblich den amerikanischen Gesandten in Honolulu instruirt, sofort das Protektorat über Hawaii zu erklären.

— Die Meldung von der Ernennung des Deutsch-Amerikaners Schurz zum Gesandten in Petersburg stellt sich als unrichtig heraus.

— General Weyler ist in Matanzas eingetroffen.

Italienische Bank-Gauner.

Vor der Strafkammer zu Como wird seit einigen Tagen ein Prozeß gegen die Gründer und Verwalter der Banca di Como geführt, ein Institut, das eigentlich nur dazu da war, die Bank von Italien, die in Italien dieselbe Aufgabe zu erfüllen hat wie in Deutschland die Reichsbank, zu beschwindeln. Es geschah dies ganz einfach dadurch, daß die Banca di Como bei der Nebenstelle der Bank von Italien in Como Unsummen von Wechseln diskontirte, die schließlich uneingelöst blieben. Natürlich war dieser Schwindel blos dadurch möglich, daß der Direktor der Nebenstelle der Bank von Italien in Como, ein gewisser Mariani, mit den Schwindlern unter einer Decke steckte und an dem Raube seinen Antheil hatte. Mariani hat sich nach dem Auslande in Sicherheit gebracht. Die Herren von der Banca di Como konnten seinem Beispiele nicht folgen, da sie das erschwindelte Geld vergeudet und verspielt hatten. Die Verhandlungen haben in den letzten Tagen einen recht komischen Beigeschmack gewonnen, dank der Verlesung der Briefe, die die drei Hauptangeklagten, Luraghi, Erra und Gelmi (letzterer war der Rechtskonsulent der Bank) mit einander gewechselt haben. Die drei Herren sind ja auch, bevor sie auf den genialen Gedanken kamen, ihre Banca di Como zu gründen und mit Hilfe derselben bei der Banca d'Italia für 1½ Millionen Lire Kellerwechsel zu discontiren, literarisch thätig gewesen, und ihre ganze Bankgründung gleicht sehr einem phantastischen Romane, der nur auf italienischer Erde Wirklichkeit werden konnte. Wie sich die Herren über ihre famose Gründung lustig machten, erhellt am besten aus einem Briefe, in dem Gelmi seinem Cumpane Luraghi eine Sitzung des Aufsichtsrathes der Bank schildert. Sie fand am 27. Juni v. J. statt, als es mit der Bank zu Ende ging. „Ich reiste", so heißt es in dem Briefe, „um 6¾ Uhr von Mailand ab und begab mich mit Onorato (einem der Mitglieder des Aufsichtsrathes) nach Como. Hier war eine Versammlung des Aufsichtsrathes der „Comobank" einberufen worden, um über den immer ärger werdenden Jammer unseres Institutes, über die hartnäckige Geldtrockenheit, den schwindsüchtigen Turiner Discont und mithin über die Nothwendigkeit, daß wir alle in die Tasche greifen und zur Rettung des Vaterlandes etwas thun müßten, zu berathschlagen. Es waren gegenwärtig: 1) Onorato, der sogleich erklärte, daß er keinen Soldo habe; 2) Erra, der an seinen Fingernägeln kaute und erklärte, daß er bereit sei, für 100.000 Lire Wechsel zu unterzeichnen, an baarem Gelde habe er nur 15 Lire ohne die Tausender; 3) Bianchi, der nicht einmal seine Nägel mehr zum Kauen hatte, aber dafür bereit war, Wechsel bis ins Unendliche zu unterzeichnen; 4) Frigerio, bereit, Wechsel zu unterschreiben, im übrigen aber siehe oben; 5) Meroni, bereit zu unterschreiben, im übrigen siehe oben; 6) das Mitglied Rosa fehlte mit der Entschuldigung, krank zu sein. Wie Meroni versichert, ist der arme Teufel im Begriffe, wegen der Comobank verrückt zu werden

Kathodenstrahlen im Weltraum.

Von der Leitung der Königlichen Sternwarte zu Berlin geht dem „Reichsanzeiger" folgende hochinteressante Mittheilung zu:

Die nähere Erforschung der Eigenthümlichkeiten der Kathodenstrahlen, die seit etwa 3 Jahrzehnten von mehreren Physikern unternommen worden ist, hat nicht nur zu der epochemachenden Entdeckung der Röntgen-Strahlen geführt, sondern auch sehr vielversprechende Aussichten für die Erklärung gewisser Himmelserscheinungen und gewisser Beziehungen zwischen den Zuständen der Sonne und den electrischen, sowie den magnetischen Erscheinungen auf der Erde eröffnet. Vor etwa 9 Jahren ist von der Leitung der hiesigen Sternwarte eine Reihe von experimentellen Untersuchungen in dieser Richtung angeregt, und sie ist seitdem mit Staatsmitteln in solcher Weise unterstützt worden, daß der Kathodenstrahl-Forscher Professor Goldstein als Physiker der Sternwarte angestellt und insbesondere mit Untersuchungen der Bedeutung der Kathodenstrahlen für die Erscheinungen im Weltraum betraut worden ist, während die experimentellen Hilfsmittel und Einrichtungen hierfür dem genannten Physiker anfangs in dem physikalischen Institut der Universität, sodann in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zur Verfügung gestellt wurden.

Bis jetzt sind über die Ergebnisse der bezüglichen Untersuchungen nur wenige Einzelheiten in den Fachblättern, besonders in den Jahresberichten der Sternwarte, veröffentlicht worden, weil man den Arbeiten, gemäß den Gepflogenheiten der Wissenschaft, einen gewissen Abschluß zu geben wünschte, bevor die größere Oeffentlichkeit damit befaßt wurde. Wenn diese Zurückhaltung in den nachfolgenden Mittheilungen aufgegeben und etwas zuversichtlicher von den hier bereits gewonnenen Erfolgen in der Oeffentlichkeit berichtet wird, so besteht der Anlaß hierzu darin, daß an anderen Stellen, im Auslande, in allerneuester Zeit ähnliche Untersuchungen in Gang gekommen sind, und daß die viel weniger entwickelten geschweige denn abgeschlossenen Resultate derselben sofort der breitesten Oeffentlichkeit übergeben worden sind. Dem gegenüber handelt es sich darum, den hiesigen Arbeiten jetzt auch in der Oeffentlichkeit ihr Recht durch folgende kurze Angaben zu wahren.

Es ist Herrn Professor Goldstein bereits seit mehreren Jahren gelungen, sehr wesentliche und charakteristische Züge der Kometen-Erscheinungen, nämlich der Lichtausstrahlungen am Kometenkopf und der daraus hervorgehenden Schweif-Entwickelungen, experimentell mit Hilfe von Kathodenstrahlen in folgender Weise nachzubilden:

In dem ganzen Bereiche des Raumes, welcher bei gewissen Entladungen im luftverdünnten Raume die Kathode (den negativen Pol der Entladung) als lichtschwächste Schicht des Kathodenlichts umgiebt, machen sich bestimmte Abstoßungswirkungen der Kathode auf solche elektrische Strahlen geltend, welche an der Oberfläche der in jenen Raum gebrachten festen Körper durch die auf sie fallenden primären Kathodenstrahlen neu hervorgerufen werden. Die Ausdehnung dieses Abstoßungsraumes ist um so größer, je geringer die Gasdichte ist. Falls ein wirkliches Analogon zu Kometen-Erscheinungen hier vorliegt, wäre die Sonne, nach übrigens bereits früher vorhandenen Anschauungen, als Sitz weit in den Weltraum reichender Abstoßungswirkungen im Gebiete der Lichterscheinungen anzusehen, und zwar nach den vorerwähnten neueren Ergebnissen als Ausgangsstelle sehr langer Bündel von Kathodenstrahlen, während der Komet ein von sehr dünnen Dämpfen umgebenes Aggregat fester Körperchen, sein Analogon in den in den Abstoßungsraum gebrachten festen Körpern hätte, von welchen bei den Experimenten erst eine kurze Strecke zur abstoßenden Kathode hin, dann von ihr hinweg bis fast in die entgegengesetzte Richtung umgebogene, leuchtende, hohle Licht-Paraboloide sich weithin in den fast luftleeren Raum erstrecken.

In der That ist es in dieser Weise gelungen, einen großen Theil der charakteristischen Erscheinungen der Kometenschweife rein experimentell auf's deutlichste nachzubilden und dadurch auch einige in den letzten Jahren durch photographische Aufnahmen von Kometen nachgewiesene Besonderheiten dieser Erscheinungsgruppe erklärbar zu machen, welche der bisherigen Theorie vollständig widerstrebten. Man hatte nämlich in den photographischen Abbildungen der Umrisse und der Lage gewisser Schweifbildungen enorme und sehr schnelle Veränderlichkeiten entdeckt, welche bis dahin in diesem Grade nicht constatirt waren. Dieselben können jetzt zwangslos dadurch erklärt werden, daß es sich bei den Schweifen nicht um Fortschleuderung von Massentheilen, wie die bisherige Theorie annahm, sondern nur um Belichtungswirkungen und Fortpflanzung von Lichterregungen in veränderlichen Richtungen handelt.

Der Erfolg dieser experimentellen Nachbildungen war bis jetzt nur dadurch unvollständig geblieben, daß es noch nicht gelungen ist, gewisse Einzelheiten mancher Schweifgestaltungen, welche gerade von der bisherigen Theorie ziemlich gut erklärt wurden, durch Kathodenstrahlwirkungen wiederzugeben. Es werden hierzu voraussichtlich noch Vervielfältigungen und Abänderungen der Versuchsbedingungen und Hilfsmittel erforderlich sein. Indessen darf man sagen, daß nach neueren Erwägungen auf Grund der bisherigen Ergebnisse auch in dieser Beziehung die Zuversicht vorliegt, diese entscheidenden Vervollständigungen der Darstellung der Erscheinungen und der daraus hervorgehenden einfachen Erklärungen ebenfalls noch zu erreichen.

Jedenfalls ist es durch das Gelingen der experimentellen Nachbildungen wesentlicher Züge der Kometen-Erscheinungen recht wahrscheinlich gemacht, übrigens auch in der sogenannten Corona der Sonne durch die Lichtstruktur derselben angedeutet, daß weitreichende Kathodenstrahlwirkungen der Sonne vorhanden sind, die an sich zunächst nicht sichtbar werden, aber auf den Flächen anderer Weltkörper und Weltkörperchen sekundäre Strahlungswirkungen auslösen und diese letzteren alsdann durch ihre Abstoßungswirkungen beeinflussen. Und auch für die Lösung zahlreicher anderer Probleme wird dies sehr bedeutsam sein, unter anderem für die zweifellosen, aber bis jetzt sehr schwer zu erklärenden Wirkungen der Sonne auf die elektrischen und magnetischen Erscheinungen der Erde, nämlich auf die Polarlichter, die Gewitter, die Zustände des Erdmagnetismus und die in den Telegraphenlinien beobachteten elektrischen Erdströme.

Von Nah und Fern.

* **Die Rache der Verlassenen.** Der Carabiniere (Schutzmann) Vincenzo Riggio, ein hübscher junger Mann von 28 Jahren, der in dem Vesuvdorfe Roccamonfina stationirt war, lernte dort ein schönes Mädchen aus ehrbarer Familie, Carolina Trucco, kennen. Er verliebte sich in die erst 15jährige Schöne, und hielt um ihre Hand an, die ihm auch der Vater des Mädchens zusagte. Die Heirath sollte, mit Rücksicht auf die große Jugend der Carolina, noch um ein Jahr aufgeschoben werden. Es währte aber nicht lange, so gestand Carolina ihren Eltern, daß mit der Hochzeit keine Zeit zu verlieren sei. Der Vater des Mädchens nahm sogleich mit dem Bräutigam Rücksprache, dieser aber suchte Ausflüchte, und erklärte schließlich rund heraus, daß er die Carolina nicht mehr heirathen wolle. Alle Versuche, ihn von diesem Entschluß abzubringen, schlugen fehl. Die Eltern des Mädchens stellten nun gegen den wortbrüchigen Carabiniere Strafantrag wegen Verführung einer Minderjährigen. Am 29. Juli fand vor dem Richter in Roccamonfina der erste Termin in dem Prozeß statt. Die verrathene Carolina war mit ihren Eltern zugegen. Der Richter ermahnte den Carabiniere, er solle doch dem armen Mädchen sein Versprechen halten, erhielt aber zur Antwort: „Ein Mädchen, das ich zu meiner Frau machen soll, darf sich nicht vor der Hochzeit wegwerfen!" Diese harten Worte scheinen der armen Caroline die Besinnung vollends geraubt zu haben. Sie zog einen kleinen Revolver aus der Tasche und streckte ihren Verführer durch drei Kugeln in Kopf und Hals todt nieder.

* **Die Trunksucht** bei dem Zugpersonal der russischen Eisenbahnen hat so weit überhand genommen, daß die Bahnverwaltung dagegen kein wirksameres Mittel weiß, als eine Verordnung, nach welcher die Maschinisten und Zugführer sowohl vor ihrer Abfahrt wie auch unterwegs sich Prüfungen auf ihre Nüchternheit unterwerfen müssen.

Posen, 4. August. Ein hiesiger Fußartillerist ist an den Pocken erkrankt. Die Militärbehörde hat umfassendeste Maßregeln getroffen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern

7) Meine W.nigkeit. Ich besaß die größte Kaltblütigkeit von allen, im übrigen siehe oben. — Die erforderliche Summe, um die Bank bis zum 1. Juli durchzuschleppen, wurde vom Kassirer Luzzato auf 150,000 Lire angegeben. In der Kasse waren 39 Lire 75 Centesimi. Ich erkannte sofort, daß die geplante Anleihe 1000 Mal gedeckt werden würde — mit einem Leichentuche." Wenn man den Angeklagten glauben darf, bildeten diese heiteren Aufsichtsrathssitzungen durchaus keine Spezialität der Banca di Como „denn", so versicherte einer von ihnen, „zwei Drittel der italienischen Banken werden nach der Art der Banca di Como gegründet und verwaltet."

Das Meisterstück der Verwalter des trefflichen Institutes ist der „Frankfurter Zeitung" zufolge aber die Prellerei, die sie auf Kosten eines Herrn Tavella ausführten, der die Unvorsichtigkeit besessen hatte, der Bank 22,753 Lire als Contocorrenteinlage anzuvertrauen. Ueberdies hatte er noch bei der Filiale der Bank in Porlezza ein Guthaben von 7000 Lire. Dieser Herr Tavella verlangte von der Bank, sie solle ihm für sein Guthaben einen italienischen Rententitel von nominal 25,000 Lire kaufen und am 15. Juni 1896 zur Verfügung stellen. Luraghi reist schleunigst nach Florenz, um dort Geld aufzutreiben, und läßt Erra und Gelmi in Como zurück, damit sie Tavella hinhalten und um jeden Preis die Bankerotterklärung der Bank verhindern. In einem Briefe an Luraghi schildert Gelmi meisterhaft, wie er seine Aufgabe gelöst hat. „Gestern früh (am 15.) fand sich Tavella bei uns ein und blieb sozusagen den ganzen Tag in der Bank. Wir sagten ihm, daß wir Herrn Onorato aus Mailand mit dem Rententitel erwarteten. Natürlich kam Herr Onorato nicht. Tavella und sein Sohn fingen an zu lärmen. Wir antworteten ihnen, daß ja der 15. noch nicht verstrichen sei, und wir noch den ganzen Tag vor uns hätten. Der Kerl nahm endlich Vernunft an, aber heute früh (am 16.) war er wieder auf dem Posten und fragte alle halben Stunden nach, ob der Herr Onorato mit dem Rententitel da sei. Zu Mittag zog er ab, versprach uns aber, um 2 Uhr wiederzukommen, und nicht ohne Begleitung. In der That erschien er um 2½ Uhr mit dem Advokaten Reina, einem Notar und zwei Zeugen. Er zieht unsere Briefe aus der Tasche und verlangt auf Grund des Vertrages seinen Rententitel Es erscheint Erra, von mir geführt, und antwortet, daß der Direktor der Bank abwesend ist, um in Mailand bei unserm Correspondenten den Rententitel zu erheben. Wir erwarten ihn mit dem Zug um 3 Uhr 35 Min. zurück. Tavella protestirt, und der Notar schreibt. Aber damit war es nicht zu Ende. Der Advokat Reina legt uns das Contocorrentheft des Tavella vor und verlangt von dem Guthaben (7000 Lire) die sofortige Auszahlung von 2000 Lire. Hier war glücklicher Weise die Antwort leicht. Der Contocorrent über die 7000 Lire besteht nicht mit uns direkt, sondern mit der Filiale von Porlezza, mithin kann die Bank nicht zahlen ohne vorherige Rücksprache mit der Filiale von Porlezza, wo ja Tavella die Summe bereits behoben haben könnte. Tavella protestirt, und der Notar schreibt. — Aber damit war es noch immer nicht zu Ende Der Advokat Reina fordert die Auszahlung des gesammten Guthabens seines Klienten. Ich antworte, daß die Bank diese Forderung nur als Kündigung betrachten könne. Das Guthaben des Tavella werde am Verfalltage gemäß den Bestimmungen der Contocorrentordnung bezahlt werden. Tavella protestirt und der Notar schreibt. Nach der Schließung des Protokolles lasse ich mich auf freundschaftliche Unterhandlungen ein und erreiche von Tavella das Versprechen, daß er sich bis morgen gedulden und das Protokoll nicht dazu benutzen werde, die Fallimentserklärung der Bank zu verlangen. Sobald Deine 15,000 Lire anlangen (Luraghi hatte inzwischen in Florenz einiges Geld aufgetrieben), werde ich die Geschichte zu ordnen suchen, aber sie ist verteufelt häßlich. Wenn dieser Tavella unklug ist, läßt er mit seinem Protokoll die Bank für fallit erklären."

Am nächsten Tage erscheint der arme Tavella mit Advokat, Notar und Zeugen von neuem auf der Bank, und Gelmi berichtet: „Was den verteufelten Fall Tavella betrifft, so habe ich heute früh einen genialen Einfall gehabt. Ich entdeckte nämlich, daß in seinem Contocorrenthefte nicht eingetragen ist, daß sein Contocorrentguthaben zum Ankauf des Rententitels verwendet werden solle. Tavella hat uns zwar den Auftrag gegeben, für ihn den Rententitel zu kaufen, und wir haben ihm versprochen, ihm am 15. Juni den Titel auszuhändigen. Ueber die Bezahlung des Titels aber ist schriftlich nichts vereinbart worden, da wir zu Tavella, der bei uns ein kleines Contocorrentguthaben besitzt, und den wir als ehrlichen Mann kennen, Vertrauen hatten. Jetzt ist der Tag gekommen, wo wir den Rententitel zu liefern haben und wir sind bereit, es zu thun, wenn nur Tavella bezahlt. Tavella wird uns erwidern, daß er bezahlt hat, da wir ja sein Geld in Händen haben. Aber ich antworte ihm, der Contocorrent habe mit der Bezahlung des Rententitels gar nichts zu thun, da zur Behebung des Contocorrentguthabens die vorschriftsmäßige Kündigung nöthig gewesen wäre. Es gelingt Gelmi, den Rententitel zu beschaffen. Er ladet Tavella mit Rechtsanwalt, Notar und Zeugen ein, auf die Bank zu kommen und hat auch den Notar der Bank bestellt. „Alles ging, wie ich es vorausgesehen hatte. Als um 5 Uhr 30 Min. Tavella mit dem Advokaten Reina erschien, fand er unseren Notar de Bernardi vor, der zu Protokoll gab, daß er den Rententitel in Händen habe, dergleichen 2000 Lire auf Rechnung des Contocorrentguthabens des Herrn Tavella, sowie daß der Rest besagten Contocorrentguthabens am 30. Juni fällig werde. Natürlich brüllte und protestirte Advokat Reina, als er hörte, daß wir den Rententitel bezahlt haben wollten und uns weigerten, das Contocorrentguthaben in Zahlung zu nehmen. Ich aber ließ unser Anerbieten ins Protokoll setzen und Advokat Reina zog schließlich mit seinem völlig versteinerten Clienten ab. Wir hatten gesiegt. Ich ließ den Rententitel sogleich wieder zu Gelde machen und nun sind wir wieder jedem Feinde gewachsen. Zwei Stunden später kam Tavella ganz demüthig und geknickt zurück. Er warf alle Schuld auf seinen Advokaten, begnügte sich mit den 2000 Lire von seinem Contocorrentguthaben und bestand nicht mehr auf dem Rententitel, sondern will am 30. den Rest seines Guthabens beheben." Natürlich bekam er am 30. keinen Pfennig. Wie man sieht, ist es ein Vergnügen, Einleger eines Creditinstituts wie dieser famosen Banca di Como zu sein!

Von Nah und Fern.

* **Ein Bonmot des Kaisers** erzählt man gegenwärtig in Offizierskreisen. Der Oberst und Flügeladjutant v. Löwenfeld, früher etatsmäßiger Stabsoffizier im Garde-Füsilier-Regiment, zeichnet sich durch ganz besonders guten Schnitt und Sitz der Uniform aus. Dies bemerkte kürzlich auf der Fahrt nach Helgoland der Kaiser; er rief den Oberst zu sich heran und fragte ihn, wo er denn eigentlich seine Uniformstücke machen lasse, denn der Sitz sei geradezu Staunen erregend. Oberst von Löwenfeld nannte dem Kaiser den Namen eines bekannten Militärschneiders in der Commandantenstraße und fügte hinzu, daß er von dem Schneidermeister Maß nehmen lasse und dieses dann nach Wien schicke, wo die Kleidungsstücke von einem berühmten Schneidermeister angefertigt würden. Der Berliner Schneidermeister revidire dann den Sitz und treffe die erforderlichen Abänderungen. Seufzend erwiderte darauf der Kaiser: „Ja, früher habe ich auch da arbeiten lassen. Jetzt, wo ich sechs Jungens habe, geht das nicht mehr, der Schneider ist enorm theuer. Bei mir heißt es jetzt auch: sparen!"

* **Die Kaiserin** hat vor der Abreise aus Tegernsee für die Hilfsbedürftigen des Bezirks den Betrag von tausend Mark und für Zwecke der evangelischen Kirchengemeinde fünfhundert Mark überweisen lassen.

* **Vom Prinzen Karl**, dem Bruder Wilhelms I. erzählt der „Bär" folgendes Kinderwort: Am Tage nach der Einweihung des Denkmals der Königin Luise von Preußen in Gransee (19. Oktober 1811) lud der Landrath des Ruppin'schen Kreises, Graf v. Ziethen, neben andern Gästen auch den damals noch nicht 11 Jahre zählenden Prinzen Karl von Preußen zur Festtafel, die in einem mit den Bildern der Feldherren des siebenjährigen Krieges geschmückten Zimmer stattfand. Als bei dem Trinkspruch auf den König die Kanonen gelöst wurden und mehrere der Gäste aufschraken, wendete sich der Landrath an den kleinen Prinzen mit den Worten: „Nicht wahr, Euer königliche Hoheit erschrecken nicht bei dem Abfeuern der Kanonen?" „Nein", entgegnete Prinz Karl und zeigte auf jene Bilder, „am allerwenigsten in einer solchen Gesellschaft".

* **Berlin**, 4. August. Der Colonialschwindler und Rekrutenanwerber für die Siedelungs Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika Hasse ist verhaftet worden.

Hochwasserschäden.

Der Kaiser hat in einem Telegramm an den Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt der Provinz Schlesien seine innigste Theilnahme an den schweren Heimsuchungen durch das Hochwasser ausgesprochen.

Der „Schlesischen Zeitung" zufolge sandte Ihre Majestät die Kaiserin an die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen in Schloß Erdmannsdorf folgendes Telegramm:

Kiel, den 3. August 1897.

Tief betrübt über das Unglück, von dem die Provinz Schlesien heimgesucht ist, hoffe Ich, daß es dem Vaterländischen Frauenverein gelingen wird, die traurigen Folgen zu mildern, und lasse einen Betrag von 1000 Mk. für die Sammlung des Vereins beifolgen.

Auguste Victoria.

Der materielle Schaden den die Katastrophe in Schlesien verursacht hat, ist anfänglich auf 12 Millionen Mark geschätzt worden, doch dürfte diese Summe viel zu niedrig gegriffen sein, denn — so schreibt der „Niederschl. Anz." — im Hirschberger Kreise allein wird der Schaden auf 5 Millionen geschätzt, im Löwenberger Kreise auf 1 Million Mark, im Kreise Sagan auf 1½ Millionen Mark. Zieht man in Betracht, daß aus anderen nicht minder hart betroffenen Kreisen, wie Sprottau, Lauban, Rothenburg, Görlitz, aus der Grafschaft Glatz ꝛc. noch keine annähernden Berechnungen des Schadens vorliegen, so wird man, um den Gesammtschaden zu beziffern, weit über 12 Millionen Mark greifen müssen, vielleicht sind 20 Millionen Mark noch zu wenig.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 5. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 6. August: Wolkig, kühl, lebhafte Winde, Regenschauer und Gewitter, Sturmwarnung.

Haffuferbahn. Wie wir erfahren, hat der hiesige Magistrat auf den Antrag des Vorsitzenden der Haffuferbahn-Actiengesellschaft betreffend die Genehmigung zur Durchführung der Bahnlinie durch die Stadt im Anschluß an die Ostbahn bei Trettinkenhof erklärt, daß wenn auch principielle Bedenken diesem Projecte nicht entgegenstehen, dennoch erst die definitive Genehmigung ertheilt werden könne, wenn die festgesetzte Linie den städtischen Behörden vorgelegen habe und dieselbe den Interessen der Stadt entsprechen würde. Da nun die Festlegung dieser Linie in allernächster Zeit erfolgen soll, so werden sich unsere städtischen Behörden in Kurzem mit dem Project der Haffuferbahn-Actiengesellschaft zu beschäftigen haben.

Der katholische Gesellenverein feiert am nächsten Sonntag im Etablissement „Schillingsbrücke" sein Sommerfest. Näheres im Inseratentheil.

Ein großes Militär-Concert findet am Montag in Bellevue statt.

In der Markthalle wird am Sonnabend bei prachtvoller Beleuchtung des Parks eine „italienische Nacht" gefeiert werden. Außer einer Lampion- und Kappenpolonaise bei bengalischer Beleuchtung — die Kappen werden sogar verschenkt! — hat der rührige Wirth der Markthalle, Herr E. Hildebrandt, große Ueberraschungen geplant, so daß für Amüsement in reicher Fülle gesorgt ist.

Ein Beispiel von christlicher „Toleranz". In der letzten Nummer der „Elbinger Zeitung" finden wir folgendes Inserat:

Fleischerstraße 16, bei Herrn Martini, em. Pfarrer, ist eine Wohnung p. anno für 180 Mark zum 1 Oktober zu vermiethen. Es sind jedoch folgende Miether ausgeschlossen: Juden — Katholiken — Baptisten. Wo sollen diese Glaubensgenossen denn eigentlich wohnen?

Für Wahrheit kommt auf

Th. Sontowski, Elbing.

Die Verantwortung für die Richtigkeit der mitgetheilten Thatsachen müssen wir Herrn Th. Sontowski überlassen, dessen Behauptungen jedenfalls auch vor Aufnahme des Inserats durch die „Elbinger Zeitung" auf ihre Richtigkeit geprüft worden sind. Dem Herrn Pfarrer bleibt es natürlich unbenommen, seine Wohnung zu vermiethen, an wen er will, wir wünschen ihm sogar, daß er als Miether einen „ganzen" Gesinnungsgenossen finden möge, was ein reizend harmonisches Verhältniß abgeben müßte; wir wundern uns über das Beispiel von Intoleranz nicht einmal, da es keineswegs vereinzelt dasteht, aber festnageln wollen wir es. Wir hoffen und wünschen nur, daß evangelische Geistliche über die Intoleranz Andersgläubiger nicht zetern, solange noch von evangelischer Seite so eklatante Beispiele von religiöser Unduldsamkeit gegeben werden. Kann ein so gesinnter Geistlicher, ohne zu heucheln, das Wort Christi auslegen: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst."?

Vor dem Genuß eiskalter Getränke, insbesondere der Mineralwasser, wird wiederholt gewarnt.

Vom Tode des Ertrinkens wurde gestern im Danziger Graben ein ca. vierjähriger Knabe gerettet. Eine Anzahl von kleinen Knaben spielte im Grubenhagen auf einer Waschbank. Einer derselben fiel nun — ob aus Unvorsichtigkeit oder ob er von einem anderen Jungen hineingestoßen wurde, bleibt dahingestellt — ins Wasser. Der Sohn des Herrn Lehrer Peters, welcher das hiesige Realgymnasium besucht und der Unfall bemerkt hatte, lief an die Unfallstelle, sprang kurz entschlossen in das Wasser und rettete mit eigener Gefahr den Knaben von dem Tode des Ertrinkens. Wahrscheinlich wäre der Junge ohne dieses Eingreifen ertrunken, da der Vorfall sonst nicht bemerkt worden war.

Grundstücksverkauf. Herr Gutsbesitzer Prutz hat sein Grundstück in Stuhmsdorf Abbau für 142 500 Mark an den Landwirth Herrn Franz Bielefeld aus Elbing verkauft.

Unfall. Der Arbeiter Schulz, welcher sich gestern Abend in einem in der Königsbergerstraße belegenen Schanklokale stärken wollte, kam dortselbst so unglücklich zu Fall, daß er den Oberschenkel brach und nach dem Krankenstift geschafft werden mußte.

Verhaftet. Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Samland, welcher vor einigen Tagen den Droschkenkutscher H. durch einen Schuß in die Brust verletzt hatte, verhaftet.

Kunst und Wissenschaft.

§ Die Expedition des belgischen Grafen Gerlache nach dem Südpol scheint nicht zu Stande zu kommen. Das dazu bestimmte Schiff „Belgica" liegt noch immer im Hafen von Antwerpen. Fährt es nicht bald ab, so wird es zu spät werden, um rechtzeitig die Südpolar-Eisgrenze zu durchbrechen. Es fehlen noch 60,000 Fr. Das scheint nicht eben auf einen großen Enthusiasmus der Belgier für dieses Unternehmen zu deuten. — (Siehe telephonische Nachrichten.)

Zuschrift an die Redaktion.

(Für Mittheilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Veranlaßt durch mehrfache Nachrichten über meine von Herrn Zedler verhängte Ausschließung von seinen Dampferfahrten sandte ich der Redakton der „Elbinger Zeitung" mehrmals Berichtigungen, von denen einige allerdings nur im Auszuge gebracht, die andern jedoch einfach ad acta gelegt wurden, wiewohl es Herrn Zedler gestattet war, weitere unrichtige Nachrichten in das Blatt zu lanciren.

Gestern früh begab ich mich zu der Besitzerin der „Elbinger Zeitung", Frau Wernich, und bat dieselbe, ein mir eben zugegangenes Schreiben der Königlichen Wasserbauinspection zu Elbing zu bringen. Dasselbe lautet im Original folgendermaßen:

Auf Euer Wohlgeboren Eingabe ohne Datum, Ihre Ausschließung von der Beförderung auf den Personendampfern der Dampfschiffs-Rhederei für Fluß- und Haffschifffahrt A. Zedler hierselbst betreffend, erwidere ich hiermit, daß der Herr Regierungs-Präsident in Danzig auch der Ansicht ist, daß gegenwärtig ein Vergehen gegen p. Zedler auf Grund der Polizei-Verordnung vom 22. Mai 1889 aussichtslos und nicht angezeigt erscheint. Dagegen hat der Herr Regierungs-Präsident verfügt, daß, um derartige Mißstände in der Zukunft auszuschließen, die alljährliche Ertheilung des nach § 1a a. O. erforderlichen Erlaubnißscheins davon abhängig gemacht werden soll, daß sich der betreffende Unternehmer verpflichtet alle Personen, die nicht in die Kategorie des § 11 Abs. 2 fallen, gegen Erstattung des üblichen Fahrgeldes zu befördern.

Schon jetzt ist der fraglichen Rhederei auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten eröffnet, daß sie fernerhin auf die Ertheilung des Erlaubnißscheins nur rechnen darf, wenn sie die fernerhin zu stellenden Bedingen für den weiteren Verlauf der diesjährigen Saison sofort zur Richtschnur nimmt.

Der Königl Wasser-Bauinspektor.
Delion.

Frau W erklärte mir die Verfügung nur in dem Falle abdrucken zu wollen, wenn ich mich verpflichte, dieselbe nicht der „Altpreußischen Zeitung" zu geben. Ich versprach es und hielt mein Wort. Als ich mir nun Mittags den Brief abholen wollte, erinnerte mich Fr. W. nochmals an mein Versprechen und als ich hinzufügte, daß sie mich nicht dafür verantwortlich machen könne, wenn die „Altpreußische Zeitung," die doch ebenfalls tüchtige Berichterstatter habe, von diesen eine diesbezügliche Notiz, die für das fahrende Publikum von größter Wichtigkeit und schnell in der Stadt bekannt geworden sei, erhalten haben sollte.

Hierin glaubte Frau Wernich Winkelzüge meinerseits entdecken zu müssen und gab Befehl, die Verfügung nicht zu bringen.

Nunmehr erklärte ich mein Wort zurückzunehmen und das Manuscript der „Altpr. Zeitung" zur Verfügung stellen zu wollen.

Wie erstaunt war ich jedoch, als Abends die „Elb. Ztg.", die mir erklärt hatte, nichts mehr über mich bringen zu wollen, trotzdem eine Notiz brachte, in welcher sie mich nicht einmal das unter Gebildeten üblichen „Herr" würdigt — sie schreibt: der Maler Oscar Meyer, — ferner an den von mir bereits zurückgewiesenen Anschuldigungen festhält ich hätte das Publikum beunruhigt, und schließlich nur die Einleitung der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten bringt, sodaß dem Publikum der Glaube erweckt werden muß, das Vorgehen des Herrn Zedler sei von der Regierung gebilligt worden.

Ich halte es für überflüssig weitere Berichtigungen an die „Elbinger Zeitung" zu senden. Die öffentliche Meinung wird hierüber richten.

Oscar Meyer-Elbing.

Telegramme.

Sprottau, 5. August. Herzog Ernst Günther traf aus Primkenau heute zur Besichtigung der Hochwasserschäden hier ein und vertheilte reiche Geldspenden an die Unglücklichen.

Bremen, 5 August. Das 14. Bundesfest des deutschen Radfahrerbundes begann heute unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung. Die Zahl der aus allen Gauen Deutschlands herbeigeeilten Festtheilnehmer wird auf 6—8000 geschätzt. Abends ist Begrüßung der Gäste in den Sälen des Casino.

Köln, 5. August. Der „Köln. Ztg." zufolge werden in Candia außer den 500 Mann englischer Besatzungstruppen noch weitere 1000 Mann erwartet.

Brüssel, 5. August. Der König der Belgier welcher in Begleitung des Prinzen Albert am 2. August an Bord seiner Yacht nach England abgereist ist, wird, wie die Blätter melden, den Regatten bei Cowes beiwohnen.

Brüssel, 5. August. Im hiesigen Akademie-Palaste wurde heute der internationale Frauencongreß eröffnet welchem 300 Frauen, Delegirte aus Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Dänemark, Italien, Holland, Rußland und Spanien, beiwohnen.

Brüssel 5 August. Die Deputirtenkammer bewilligte die für die belgische Südpol Forschung fehlenden 60000 Francs, sodaß die Abreise der Expedition schon gesichert ist. (Siehe Kunst und Wissenschaft.)

Bukarest, 5 August. Die rumänische Presse bespricht das Eintreffen des Fürsten von Bulgarien (Derselbe gondelt nach Beendigung des Boitschew-Prozesses wieder seinem Lande zu. D. Red) mit Ruhe, ohne Enthusiasmus, aber mit Courtoisie. (Die Rumänen sollten wohl noch gar Kopf stehen vor Vergnügen, daß Ferdinandus Naso ihre Hauptstadt mit einem Besuch beehrt!)

Warschau, 5. August. Hiesigen Blättern zufolge ist in Krementschag die dortige städtische Frauenbadeanstalt auf dem Dniepr, in dem über 400 Frauen badeten, fortgeschwommen. Es wurden mehrere Boote abgesandt, wovon 3, die stark besetzt waren, umschlugen. Es sollen 200 Frauen ertrunken sein.

Grenoble, 5 August. Präsident Faure ist gestern Abend nach Modane abgereist.

Marseille, 5. August. Bei der Haussuchung in der Wohnung eines Maschinenbauers entdeckte die Polizei eine große Menge Explosivstoffe Auf Angaben des Maschinenbauers hin werden weitere Verhaftungen vorgenommen werden.

Modane, 5. August. Präsident Faure ist hier eingetroffen und hat alsbald die Reise nach Thermignon fortgesetzt, wo er den Manövern beiwohnen wird.

Candia, 5. August. Der muselmännische Pöbel ermordete heute auf der Straße einen Christen namens Markakis, einen ruhigen, sehr angesehenen Mann und verwundete dessen Sohn. Die Veranlassung zu der That ist unbekannt.

Canea, 5. August. (Havas-Meldung.) Infolge Benachrichtigung von dem Abgange der türkischen Flottendivision aus den Dardanellen beschlossen die Admirale, sich dem Aufenthalte der türkischen Flotte in den kretensischen Gewässern gewaltsam zu widersetzen. Die Admirale und Commandanten sind an Bord des italienischen Admiralschiffes versammelt.

Canea, 4. August. (Reuter-Meldung.) Auf die Nachricht, daß die türkische Flotte von Smyrna kommend, hier eintreffen werde, machte das internationale Geschwader Dampf auf. Die internationalen Truppen haben für den Fall von Verwickelungen hier Vorkehrungen getroffen. Die Muselmanen verbreiten das Gerücht, in dem Dorfe Kalyoes seien türkische Truppen gelandet.

Canea 5. August. In Voraussicht des Eintreffens des türkischen Geschwaders ist ein französisches Schiff nach Sitia, ein italienisches nach Suda, ein österreichisches nach Castelli, ein italienisches nach Hierapetra und ein russisches nach Rethymo abgegangen.

Constantinopel, 5. August. Der französische Botschafter Cambon ist heute aus Paris hierher zurückgekehrt.

Vardö, 5. August. „(Lok.-Anz.") Der von dem holländischen Kapitän Lehmann im Weißen Meere bemerkte Gegenstand ist durch das Boot des hiesigen Viceconsuls Holmboe aufgefunden worden und hierhergebracht. Es ist ein Walfisch, der dem oberen Theile eines Ballons ähnelt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Still. Cours vom	4./8.	5./8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90
3½ pCt. " "	103,90	103,80
3 pCt. " "	97,7	97,70
4 pCt. Preußische Consols	103,90	103,90
3½ pCt. " "	104,10	104,00
3 pCt. " "	98,20	98,30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,40	100,50
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,40	100,50
Oesterreichische Goldrente	104,9	105,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,2	104,40
Oesterreichische Banknoten	170,45	170,50
Russische Banknoten	216,40	216,40
4 pCt. Rumänier von 1890	91,00	91,[illegible]
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestempelt	66,5[illegible]	66,[illegible]
4 pCt. Italienische Goldrente	94,30	94,30
Disconto-Commandit	208,9[illegible]	208,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Actien	122,50	122,50

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,50 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 5. August, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	42,00 ℳ Brief
Juni	42,00 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	41,70 ℳ Geld
Juni	41,60 ℳ Geld

Glasgow, 4. Aug. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrantes 44 sh 1 d. Fest.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. August 1897.

Geburten: Schuhmachermstr. Ferdinand Löfke S. — Arbeiter Conrad Reimann S. — Former Alb. Blumenau S. — Eisenbahndiätar Rud. Wallner S.

Aufgebote: General-Repräsentant Carl Pepper-Wien mit Constanze Panitzki-Elbing. — Bäckermstr. Bernh. Maschinski mit Elisabeth Novatzin.

Sterbefälle: Fabrikarbtr. Johann Lenz S. 3 M. — Arbeiter Heinrich Krause 57 J.

---

100 Personen. 60 Pferde.

Schwedischer Grand Circus

Gebr. C. & J. Ducander.

Freitag, den 6. August, Abends 8 Uhr:

Gr. Clown u. Komiker-Vorstellung.

Wer lachen will, muß diesen Abend in den Circus gehen.

Viele Neuheiten!

Höchst komisches Programm!

Zweites Debut des **Russischen Original-Clown Petroff** mit seiner Menagerie

Dressage original.

Größte Vollendung in diesem Genre.

Neu! Originell!

1. Debut.

Die musikalisch. Neger-Gigerl

Gebr. Wells

mit ihren selbsterfundenen Instrumenten.

1. Debut

der berühmten u. eleganten

Schulreiterin

Frl. Longford

vom Circus Busch.

Morgen nächste Vorstellung!

Preise der Plätze:

Parquet nummer. Platz 2,00, I. Pl. 1,50, II. Pl. 1,00, Gallerie 50 Pf. Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Conditor **Selckmann** und in den Cigarrenhandlungen **C. F. Krause**, Friedrichstr. und **J. Neumann**, Alter Markt 52, sowie am Verstellungstage an der Circuskasse Vormittags von 11—1 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab.

Hochachtungsvoll

Gebr. C. & J. Ducander.

Schwed. Garde-Art.-Offiziere a. D.

Bellevue.

Montag, den 9. August d. J.:

Großes

Militär-Concert.

Markthalle.

Sonnabend, den 7. August d. J.,
Anfang 8 Uhr:

Gr. italienische Nacht.

Prachtvolle Beleuchtung des Parks. Große Ueberraschungen.

Lampion-Kappenpolonaise bei bengalischer Beleuchtung, wozu Kappen verschenkt werden.

Kathol. Gesellenverein.

Sonntag, den 8. August:

Sommerfest

in der „**Schillingsbrücke**“. Abmarsch 3¼ Uhr v. „Gold. Löwen“.

Eintrittsgeld für Mitglieder (incl. Arbeiter- und Volksverein) 0,20 ℳ, für Nichtmitglieder 0,30 ℳ.

Der Vorstand.

Vogelsang.

Sonntag, den 8. August 1897:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel** und der **Stadtkapelle.**

Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags.

Eintritt **50** Pf., Kinder 10 Pf. Billets **3** Stück für **1** Mk. sind vorher bei Herrn Conditor **Selckmann, Friedr. Wilhelm-Platz**, zu haben.

Programme und Texte der Gesänge 10 Pf.

R. Schoeneck, Kgl. Musikdirector.

Vogelsang.

Sonntag, den 15. August d. J.:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter freundlicher Mitwirkung des **Liederhain** und der hiesigen **Stadtkapelle.**

E. R. Korell.

Stachelzaundraht, glatt. Zaundraht,

verz. und gegl. Bindedraht,

verz. Drahtgeflecht

in verschiedenen Höhen zum Einzäunen von Gärten und Hühnerhöfen

Heckenscheeren, Decimalwaagen, Pumpen

und **sämmtliche Eisenkurzwaaren** empfiehlt bei größter Auswahl **billigst**

Gustav Ehrlich,

Speicherinsel.

Sämmtliche Biere der Brauerei Englisch Brunnen

als:

Märzenbier	12	Flaschen	**1,00** ℳ
dunkel Lagerbier	12	„	**1,00** „
Böhmisch Tafelbier	11	„	**1,00** „
Exportbier	10	„	**1,10** „

sowie **Nürnberger, Culmbacher, Porter, Ale, ff. Grätzer** empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann,

Kettenbrunnenstraße 2/3.

M. Räder,

Wasserstr. 76/78, Ecke Heiligegeiststr.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

fertigen Einschüttungen, Bezügen u. Laken.

Bettfedern

in füllkräftiger Waare zu billigsten Preisen.

Decimal- und Tischwaagen, Haus- und Kücheneinrichtungen, Fleischschneide- und Wurststopfmaschinen neuester Construction, Stahl-, Eisen- und Messingwaaren aller Art, eiserne Hof- und Stallpumpen, beste Schneidewerkzeuge für jedes Gewerbe unter Garantie

unterhält **großes Lager** und offerirt zu **billigsten Preisen**

C. B. Fischer Nachf.

Baubeschläge, Dachpappe, Cement, ⌶-Träger, Drahtstifte, Kochheerd-Platten, Falz- und Roststäbe, Ofenthüren, Röhrthüren, sämmtliche Eisenkurzwaaren

in bester Qualität zu **billigsten Preisen.**

C. B. Fischer Nachf.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonntag, den 22. August 1897:

2. Sommerfest

in **Bellevue.**

Näheres die Plakate.

Louise Schendell,

Atelier für künstl. Zähne, Plomben 2c.,

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, offerirt à 60 Pf. pro Liter

R. Kowalewski Nachf.,

„im Lachs“.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Genuß eiskalter Getränke, insbesondere der Mineralwässer, wie Selters-, Soda- pp. Wasser leicht Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen kann. Die hiesigen Verkäufer von kalten Getränken werden dringend ersucht, Letztere nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° C. abzugeben.

Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Genusse eiskalter Getränke, insbesondere der Mineralwässer hiermit wiederholt gewarnt.

Elbing, den 3. August 1897.

Die Polizeiverwaltung.

gez. **Elditt.**

Laden mit Wohnung, Mittelpunkt der Stadt, zu vermiethen. Näheres Ritterstraße 2.

Kalk,

Stettiner-Portlandcement,

doppelt ⌶ Träger, alte Eisenbahnschienen, Ziegel, Dachpfannen, Dachpappe, Chamottsteine, Gyps, Gypsrohr, Holz- u. Kohlentheer, Thonrohre, Wasserleitungsrohr, ⌶K Drahtnägel, Schmiedenägel, Vieh- und Pferdekrippen, Stall-Dachfenster,

sowie sämmtliche

Thür- u. Fensterbeschläge u. Ofengusswaaren

empfiehlt bei **größtem Lager** zu äußerst billigen Preisen

Gustav Ehrlich,

Speicherinsel.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. — empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Ich habe mich hier als

Arzt

niedergelassen und wohne **Kurze Hinterstraße 7, part.**

Dr. med. W. Kranz.

Ich verreise auf etwa drei Wochen. Die Herren **Dr. Bleyer** u. **Dr. Laudon** vertreten mich.

Dr. Simon.

Junge lebende

Gänse u. Enten,

lebende Ankunft garantirt, versendet jeden Posten franco jeder Bahnstation

M. Seidler,

Eydtkuhnen Opr.

Preisliste umgehend franko.

Haut-, Geschlechtsleiden,

Manneschwäche, Nieren-, Blasenl., beseitigt **ohne Einspritz.**, spec. veralt. Fälle, gründlich u. schnell, brieflich und discret

Dir. Harder,

Berlin, Wassermannstr. 22a.

Bad Ilmenau in Thür.

Sanitätsrat Dr. Prellers

Wasserheilanstalt

für: Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. Gesammtes Naturheilverfahr. a. wissenschaftl. Grundlage. Glänz. Heilerfolge. Prosp. durch d. Direkt. Dirig. Arzt: Dr. Ralf Wichmann, Nervenarzt.

Geöffn. d. ganze Jahr.

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht

Rudolph Sausse Nachfl.

Ein Lehrling kann sofort oder später eintreten.

E. Siede Nachfolger,

Maass, Uhrmacher.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden“.

Mädchen

finden gegen **wöchentliche Entschädigung** sofort Stellung. **Wo?** sagt die Expedition.

Prämiirt mit der Gr. silbern. Medaille der Nordostd. Gewerbeausstellung 1895.

Pensionat und Kochschule

von

Elisabeth u. Anna Popp,

Königsberg i. Pr., Tragheim. Kirchenstraße 22.

Beginn des neuen Kursus:

am 16. August.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern oder 2 Zimmern und Cabinet mit Garteneintritt wird per 1. Oktober zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten sub **T. R. 10** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ländliche und städtische

Grundstücke

sind zu verkaufen. **Milewski, Kürschnerstr. 11.**

Eine renovirte Wohnung, 3 Trepp., von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist an ruh. Einw. Fleischerstr. 16 zu vermieth.

Wohnung, Stube, Kab. u. all. Zubeh. u. Wasserltg. zu vermieth. 1. Niederstr. 4a.

Eine Wohnung zum 1. Oktbr. zu vermieth. **Lange Niederstr. 7**, hint.

Eine kleine Oberwohnung zu vermiethen **Wasserstraße Nr. 3.**

---

1 gut verzinsliches

Haus,

event. mit Garten, wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. **M. 182** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

3. Etage

mit Wasserleit. u. allen Bequemlicht zum 1 Oktober zu vermiethen

Lange Hinterstraße 3.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen. Näheres Königsbergerstraße 23, 1 Tr.

Wohnung, 3 Zimm., Entree, h. Küche m. Wasserl. u. r. Zb. z. verm. Königsbrgstr. 12.

Für eine alte deutsche, gut eingeführte

Unfallversicherungs-Gesellschaft

wird für **Elbing und Umgegend** ein geeigneter

Vertreter

gesucht.

Offert. sub **P. 8770** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lehrlinge,

Knaben und Mädchen,

unter günstigen Bedingungen,

Wickel- und Cigarrenmacherinnen,

sowie

Tabak-Entripper

stellen jeder Zeit ein

Loeser & Wolff.

Empfehle meine

Auffahrt

mit **massiver Stallung für ca. 40 Pferde.**

Robert v. Riesen,

Sturmstraße,

Colonialwaaren-, Destillation, Wild- u. Geflügel-Handlung.

Telephon 102.

Tischwäsche
Bettwäsche
Küchenwäsche
Gardinen
Steppdecken
Corsets
Schürzen.

Niederlage der Bonner Fahnen-Fabrik.

C. Naethler

Alter Markt 48 ELBING Alter Markt 48

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Bettfedern und Daunen.

Magazin für Lieferung ganzer Braut- und Kinder-Ausstattungen.

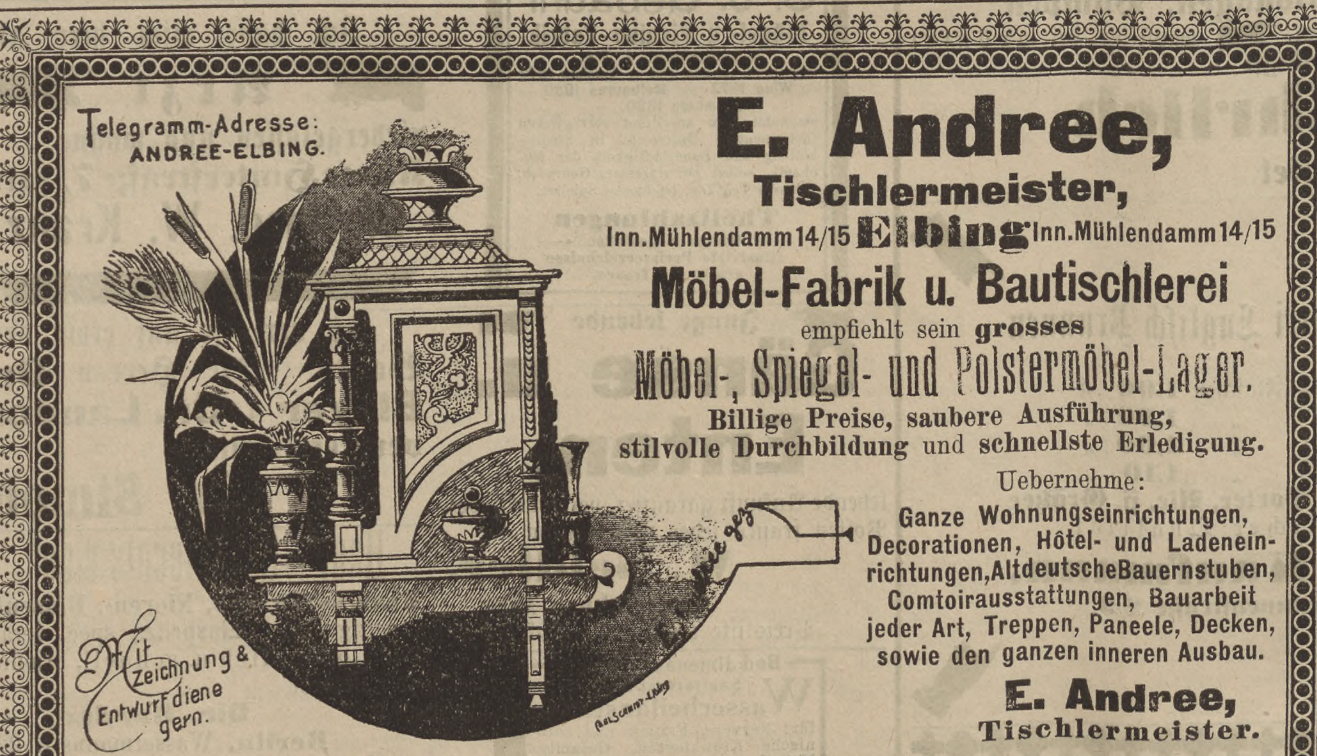
Auswärtige Aufträge von 10 Mk. an portofrei.

Oberhemden
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Kragen, Manschetten
Shlipse
Chemisetts
Hosenträger
Tricotagen.

Die mechanische Schuh-Fabrik mit Dampfbetrieb von

Jetzlaff & Cie., Straußberg-Berlin,

Verkaufsstelle: **Elbing, Alter Markt Nr. 17,**
empfiehlt ihre Fabrikate in
allen Arten von **Schuhen** und **Stiefeln** für Herren, Damen, Mädchen und Kinder
von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten, zu sehr billigen, aber festen Preisen.



Franz Witzki,

Schmiedestr. 17 **ELBING** Schmiedestr. 17

Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Lager,

Atelier für
Vergoldung, Versilberung u. Gravirungen.

Große Auswahl
goldener Ketten, sowie **goldener** und **silberner Damen-** und **Herren-Uhren**
aus den renommirtesten Genfer Fabriken.

Ankauf von Edelsteinen, alten Gold- und Silbersachen zu höchsten Preisen.

Auswärtige Aufträge effectuire umgehend durch Auswahlsendungen.
Telegramm-Adresse: **Juwelier Witzki, Elbing.**

Bier.

Bringe meine mit peinlichster Sauberkeit behandelten Biere hierdurch in Erinnerung und empfehle:
abgelagerte ff. Grätzer,
Culmbacher,
Königsberger, Salvator,
Engl. Brunner, hell u. dunk.,
Engl. Porter, Braunbier 2c.

Otto Kudicke,
Lange Hinterstraße 2.



Blaustein!

zum Weizenbeizen, billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Cigarren

Havanna
Cuba
Mexico
St. Felix Brasil
Vorstenland
Borneo
Sumatra
Manilla

empfiehlt in allen Preislagen und nur bester Güte.

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.



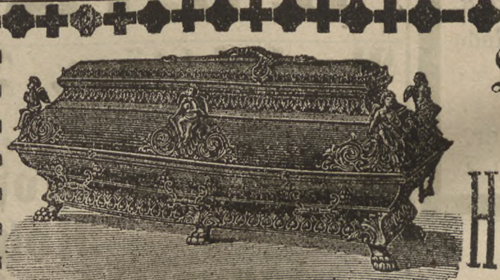
Frisch gebrannten Kalk, frischen Stett. Portland-Cement, alte Eisenbahnschienen, ⊢⊣-Träger, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Dachpfannen und Bieberschwänze, Ziegel, Thonrohre, Chamottsteine, ◻ K Drahtnägel, geschmiedete Nägel, eiserne Speicher-, Dach- und Stallfenster, hermetische Ofenthüren, Röhrthüren, Kochheerd-Platten, Bratöfen und Roststäbe,

sowie die sämmtlichen

Baubeschläge

empfehlen in nur solider Ausführung bei größter Auswahl zu **außerordentlich billigen Preisen.**

Gebr. Jlgner.



Sarg-Magazin und Möbel-Lager
von
H. Fr. Neumann,
Dampftischlerei,
Herrenstraße Nr. 15 **Elbing,** Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten,
sowie
Uebernahme von Laden- 2c. Einrichtungen
jeden Genres.
Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

Bester Gelegenheitseinkauf
für Hochzeits- u. Geburtstags-Geschenke.

Ausverkauf wegen Umzugs

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bruno Ernst,

Magazin für Haus und Küche,
vis-à-vis dem Rathhaus.

In Folge bedeutender Abschlüsse offerire ganz vorzügliche

Glacé-Handschuhe für Damen

à Paar mit nur Mark 1,80.

Schöne Farben! Weiches, haltbares Leder! Guter Sitz!

Die Damen brauchen somit nicht mehr ihren Bedarf an billigen Handschuhen aus Berlin kommen zu lassen. Ich liefere ebenso billig mit dem Vorzug, daß **jeder Handschuh gern anprobirt wird** und eventl. vorkommende Reparaturen **sofort** und meist **gratis** ausgeführt werden.

Robert Kaufmann,

nur Alter Markt 26.

R. Kowalewski Nachf.

Heil. Geiststrasse 16. **Elbing** Heil. Geiststrasse 16.

„Im Lachs“.

Fabrik feinster Liqueure.

Alleiniger Fabrikant des ächten **Aromatique.**
Großes Lager von

Arrac, Rum, französ. u. deutschem Cognac

in allen Preislagen.
Weingrosshandlung.
Fruchtsaftpresserei.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 182. Elbing, den 6. August 1897. **Nr. 182.**

Die vier Temperamente.

I. Cholerisch.

Von W. Hoffmeister.

Nachdruck verboten.

Herr Rentier Franz Xaver Widmayer war heute wieder einmal mit dem linken Bein zuerst aufgestanden. Mit seiner Theresia hatte er innerhalb einer Stunde schon den dritten „Krach" gehabt. Zuerst hatte er mordsmäßig geschimpft, weil der Bettvorleger um 5 Centimeter zu weit vom Bett entfernt lag, dann hatte er sich darüber geärgert, daß das Waschbecken bei jeder Berührung des Wassers hin und her wackelte und schließlich hatte er mit einem jämmerlichen Fluch die Gardine wieder zugezogen, weil die Sonne frech genug war, in's Schlafzimmer zu scheinen. Jetzt saß er beim Kaffeetisch und Theresia goß ihm eine Tasse voll des braunen Trankes.

Herr Franz Xaver Widmayr und Frau Theresia Widmayr bildeten ein körperlich etwas ungleiches Paar. Er war ein kleiner dicker Herr mit rundem Gesicht, lebhaft funkelnden Augen und von unglaublicher Beweglichkeit. Sie überragte ihn um mehr als Hauteslänge, befleißigte sich der größten Magerkeit, ihre Bewegungen waren langsam und gemessen und ihre wasserblauen Augen blickte starr in's Leere.

„Resi! Resi!" schnellte der kleine Dicke plötzlich empor, „das ist unerhört, ich verbitte mir solche Rücksichtslosigkeiten .... Diese ganze Bummelei habe ich satt ....". dabei rüttelte er an dem Tisch, daß das ganze Kaffeegeschirr in's Wanken gerieth. Er ballte die Faust und wollte diese eben niederfallen lassen .... „Wo ist das Morgenblatt?" schrie er „ich bitte mir aus, daß ich zum Kaffee die Morgenzeitung lesen kann, die verlange ich, die muß ich kriegen ...." und — puff, sauste die Faust hernieder, daß das Sahnenkännchen Koboltz schoß.

„Aber Franz," meinte die Frau, „die Morgenzeitung liegt ja neben Dir, Du hast sie nur nicht gesehen."

„Was? Neben mir?", prustete der Mann und die schwarzen Aeuglein drohten ihm aus dem Kopf zu springen, „nicht gesehen? .... Solche Dummheiten verbitte ich mir erst recht: das Morgenblatt hat so dazuliegen, daß ich's sehe .... Ich will überhaupt mit diesem elenden Wisch" — und .... hurrah ... flog das Blatt in die Ofenecke. „Es ist eine Gemeinheit, eine elendigliche, mich am frühen Morgen schon so zu ärgern. Ist's 'ne Gemeinheit, — ja oder nein?" herrsche er seine Frau an.

Die sah in die andere Ecke des Zimmers und sagte dann mit langsam schleppender Stimme: „Wenn Du Dich so aufregst, wird sich Dein Herzenleiden wieder melden. Auch Dein Kopf, Dein Magen, Deine Nieren ...."

Der kleine dicke Herr klappte zusammen wie ein Taschenmesser und sank stöhneud in die Ecke des Sophas. „Du hast Recht. Theresia", stammelte er endlich, mein Kopf, mein Magen, meine Nieren ..., ich darf mich absolut nicht aufregen ....", er holte die Zeitung aus der Ofenecke hervor, nahm einen Schluck Kaffee und begann seine Morgenlektüre. Kaum hatte er die ersten Sätze des Leitartikels gelesen, als er das Blatt wieder auf den Tisch warf und nervös mit den feisten Fingern auf der Tischplatte trommelte.

„Dieser Esel von Zeitungsschmierer," knurrte er seine Frau herausfordernd an, „was glaubst Du, daß dieser Kerl sich erdreistet hier zu schreiben?"

Frau Teresia anwortete nicht. Sie hatte ein gußeisernes Gesicht aufgesteckt und fixirte irgend einen Punkt an der Tapete. Sie kannte den Rummel zur Genüge, — so gings schon seit einem halben Dutzend Jahren.

„Einen solchen Zeitungsschreiber müßte man verklagen, dem Staatsanwalt übergeben, eingesperrt müßte er werden .... zeitlebens .... im Zuchthaus .." eiferte er weiter und eine glühende Röthe stieg ihm ins Gesicht, „eine weitere Zinsfußherabsetzung der bayerischen Rentenbriefe verlangt dieser Schuft. Donnerw ...., wovon sollen wir armen Rentiers denn leben? Immer weniger Zinsen und noch weniger Zinsen, — Herrgott von Bentheim, das ist ja zum verr ...."

In diesem Augenblick tönte schrill die Thürklingel.

„Dieses ewige Gebimmel", schalt der Dicke, „so geht's von Tagesanbruch bis in die späte Nacht hinein. Welcher Esel will denn schon wieder was von mir?"

Das Dienstmädchen meldete den Schneider, der ihr auch auf dem Fuße folgte. „Grüß Gott, Herr Widmayr ....", — weiter kam er nicht.

„Herr", schrie ihn dieser an, „Herr, wie können Sie mich denn mitten in der Nacht überfallen! Alles was halbwegs Rentier ist, schläft um diese Zeit noch, verstehen Sie?"

„Aber entschuldigen Sie nur", antwortete ganz verschüchtert der Schneider, „Sie haben mir doch eine Postkarte geschrieben, daß ich Sie sofort nach Empfang derselben mit meinen Mustern besuchen solle."

„Herr," schrie der Dicke auf, „was geht mich meine Postkarte an! Und wenn ich zehn dämliche Postkarten schreibe, so braucht das, was darauf steht, noch lange nicht wahr zu sein. Machen Sie von außen die Thür zu, — aber schleunigst, wenn ich bitten darf, — sonst soll Sie der T ...."

Der Schneider retirirte zur Thür. „Sie regen sich auf, Herr Widmayr", flüsterte er zwischen Thür und Angel, „wenn nur Ihr Herz, Ihr Kopf ...."

„Hinaus", rief ihm wüthend der Dicke nach, „kümmern Sie sich um Ihr weites Herz, um Ihren dicken Kopf. — So'n Schafskopf," prustete er dann, „über so'n Schafskopf muß man sich heutzutage noch ärgern, es ist ja um aus der Haut zu fahren."

„Thu das nicht, Mann", mischte sich Frau Theresia in das Gespräch, „Du könntest dann vielleicht nicht wieder hinein. Und außerdem, — bedenke Deine Gesundheit, Dein Herz, Dein Magen ....", dabei traf ihn ein eisiger Blick ihrer Fischaugen.

„Du brauchst mich garnicht so ansehen," murrte er mit leiser Stimme, „ich weiß, was ich meiner Gesnndheit schuldig bin. Oder meinst du etwa nicht? Na, das wäre ja noch besser. Ich schone mich, verstehst Du? Viel zu sehr für mein Temperament, — denn wenn ich hier so könnte, wie ich wollte, da müßten zehn Donnerwetter hineinfahren in diese Wirthschaft vertrackte ...."—, mit fliegenden Schlafrockschößen unternahm er einen Dauerlauf durch das Zimmer. Als er unter dem hohen Wandspiegel Kehrt machte, — — Kladderadatsch .... nahm der Schlafrock eine große Vase und warf sie herunter, daß die Splitter bis auf den Kaffeetisch klirrten.

Frau Theresia verließ, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer.

„Wirthschaft, Wirthschaft, Horatio", stöhnte Herr Widmayr, „so'ne Lumperei, — wer nun hier wieder Schuld hat." Er ließ sich auf das Sopha fallen und grübelte eine Weile nach. Endlich schien ihm ein Gedanke gekommen zu sein. „Cenzi," rief er nach der Küche hinaus, „Cenzi, Cenzili ...."

Das Dienstmädchen eilte erschrocken herbei, — daß doch der Herr immer so entsetzlich schreien mußte.

„Haben Sie die Vase auf den Spiegeltisch gestellt? fragte er mit möglichster Selbstbeherrschung.

„Jawohl, Herr Widmayr," antwortete das Mädchen, „Sie haben mir das selbst befohlen und Ihre Frau hat mir aufgetragen, stets Ihren Befehlen nachzukommen."

„Ich soll das befohlen haben?" herrschte er das Mädchen an, „ist mir garnicht eingefallen. Und wenn ich's befohlen hätte, — wie kannst Du dummes Ding solche Befehle befolgen. Gekündigt wirst Du, hinaus fliegst Du ...."

„Aber gnädige Frau hat doch ...."

„Gnädige Frau ist auch gekündigt, fliegt auch raus", — brüllte der Rentier mit kreischender Stimme, „diese Schlamperei hier, da muß man ja platzen von Wuth —"

Da öffnete sich leise die Thür und Frau Theresia erschien auf der Bildfläche. „Du redest wieder viel zu laut," sagte sie mit ihrer klanglosen Stimme. Cenzi wird nicht gekündigt, die fliegt nicht hinaus und ich? — Na, Du weißt doch, Dein Herz, Dein Kopf, Dein Magen .... Du mußt Deinen Gesundheitszustand im Auge behalten, sonst —, sonst werde ich zu zeitig Rentiers-Wittwe."

Herr Widmayr erbleichte unter dem Blick, der ihn streifte. Natürlich, seine Frau hatte Recht. Wenn er sich nicht mehr schonte .... Na, diesen Spaß wollte er ihr aber doch so lange es irgend ging versalzen. „Ich will jetzt frühstücken," sagte er ganz ruhig, „möglichst gut und von dem Guten möglichst viel, meine Gesundheit geht mir über Alles."

Es wurde aufgetragen, daß sich die Balken bogen und Herr Widmayr schmauste mit gutem Appetit darauf los. Eine Scheibe Roastbeef, ein Stück Thüringer Wurst, einige Schnitte Kalbsbraten und zum Schluß eine Sardine in Oel. Er griff nach der Blechbüchse und angelte ein Fischlein heraus. Es schmeckte vorzüglich, ein zweites konnte nicht schädlich sein. Er nahm nochmals die Blechbüchse und begann in derselben zu angeln. Aber so oft er auch die Gabel und den Löffel in Bewegung setzte, — sie kamen leer zurück, er fing nicht den geringsten Fisch.

„Sapperlot, Theresia," sagte er endlich, indem ihm eine verdächtige Röthe in's Gesicht stieg, „weshalb ist denn da keine Sardine mehr in der Büchse?"

„Weil Du eben die Letzte verspeist hast," antwortete Theresia mit Seelenruhe.

„So eine Schlamperei," brauste er auf, „in welchem bürgerlichen Haushalt kommt eine Büchse auf den Tisch, in der nur noch eine Sardine drin ist, — in welchem, frage ich Dich, Theresia!"

„In unserem," meinte die trocken und beauftragte das Dienstmädchen, den Tisch aufzuräumen.

Herr Widmayr sank auf seinen Stuhl. „Diese Frau bringt mich mit ihrer Ruhe noch um," stöhnte er. Als er sich schließlich wieder gefaßt hatte, begann er seine Toilette zum Gange nach dem Frühschoppen. Dabei ging es ohne Poltern und Schimpfen nicht ab: Der Kragen war zu eng. die Kravatte nicht bequem genug, die Stiefeln glänzten nicht ordentlich und der Hut war nicht sauber gebürstet. Endlich aber zog Herr Widmayr von dannen, nachdem er dem Dienstmädchen, das ihm die Flurthür öffnete, noch zugerufen hatte: „Wegen mir brauchen Sie nicht Tage lang an der Thür zu stehen und Maulaffen feil zu halten."

— — Mit einiger Verspätung traf Herr Widmayr zum Mittagessen ein. Die Suppe stand schon auf dem Tisch, sie wurde schweigend verzehrt. Auch während des Bratens war Herr Widmayr so ruhig, daß ihn seine Frau forschend fixirte. Als sie sah, daß es in seinen Zügen blitzte und wetterleuchtete, wartete sie gemächlich den Ausbruch seines Gemüths-Vesuvs ab.

Herr Widmayr schob unmuthig den Teller von sich und als er sich den Mund wischte grollte er: „Der Esel, der dumme, der soll's nur probiren .... So ein Grobian infamer .... Verklagen will er mich! Das werde ich ihm anstreichen, diesem klotzigen Kerl, dem früheren Ochsentödter und jetzigen sogenannten Sechs-Dreier-Rentier Weingartner."

„Ach so," warf seine Frau ein, „mit Deinem Freunde Weingartner hast Du Dich wieder einmal gezankt ..."

„Stell' die Thatsachen nicht auf den Kopf," schrie der Mann, „ich habe mich nicht mit ihm, sondern er hat sich mit mir gezankt, das ist festzustellen, wenn die Sache vor die Advokaten kommt. Ich sei ein Pantoffelheld, hat er mir gesagt und da hab' ich's ihm denn ordentlich gesteckt, dem Fratz, dem dummen. So ein mit dem Luftballon übergefahrenes Quadrat-Riesen-Rrrr ...", die Stimme versagte ihm und er zog sich in das Schlafzimmer zurück, um die wohlverdiente Mittagsruhe zu halten.

Gegen 4 Uhr tauchte Herr Widmayr wieder am Kaffeetisch auf. Er schien all die Aufregungen, welche der Tag gebracht hatte, vergessen zu haben, denn er sah frisch und rosig aus und schlürfte mit großem Behagen den Kaffee. Dann sah er zum Fenster hinaus und da die Sonne gar freundlich lächelte, fragte er seine Frau in einem Anfall von guter Laune: „Na, Resi, wie ist's, willst Du mich heute auf meinem Spaziergange begleiten?"

„Ich danke, lieber Franz," sagte die, „aber das geht nicht, weil ich meine Schwester für heute zum Besuch eingeladen habe. Und außerdem hast Du ja das ganze Jahr keine Sehnsucht nach meiner Begleitung."

„Sooo," machte er gedehnt, „Du kennst ja meine Sehnsucht garnicht. Aber natürlich, ganz selbstverständlich, ich brauche ja nur einen Wunsch zu äußern, da kann ich sicher sein, daß er mir abschlagen wird. Bin ich denn nun verheirathet oder nicht? Solche Rücksichtslosigkeiten können nur die Frauen begehen, nur die Weiber können, — die Weiber, sage ich Dir, die Weiber ...", er hatte seine Stimme schon wieder bis zum höchsten Diskant emporgeschraubt, „und Deine Schwester ..., was will denn das Weib bei mir? Klatschen, Tratschen, —" und damit trat er ärgerlich seinen Spaziergang an.

— — Zum Abendessen kam er nach Haus, heiter, fast lustig. Er schwang sich sogar zu einigen Scherzen empor, so daß Frau Theresia bald an ihrem Ehegespons irre zu werden begann. Nicht ein böses Wort fiel — was war denn nur mit diesem Mann heut los? Der aß, trank, lachte, — es war kaum zu glauben!

Als die Uhr acht schlug, machte er sich nochmals zum Ausgehen fertig.

„Du willst noch einmal fortgehen?" fragte Theresia.

„Gewiß," meinte er, „heute ist ja Mittwoch."

„Was geht Dich denn der Mittwoch an?"

„Sehr viel geht der mich an, das ist jetzt mein Skatabend. Es wird an den Mittwochen Skat gespielt, daß die Wände zittern."

„Das ist ja ganz was Neues, wer hat denn das wieder eingefädelt? Wer spielt denn da mit?"

„Heut Morgens haben wir's eingefädelt. Mit spielt ein „Dritter" und mein Freund Weingartner."

„Ich denke, mit dem hast Du Dich heute Mittag gezankt?"

„Ich, ich?" kreischte der Mann auf, „Deine Verleumdung habe ich satt, — satt bis hierher —" er machte eine bezeichnende Geberde nach dem Hals, — „ich zanke mich mit Niemand, — mit gar Niemand, selbst mit Dir nicht. Und außerdem — wenn ich mich zanke, so thuts auch weiter noch nichts ..."

* * *

Der „Dritte". Herr Widmayr und Herr Weingartner

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

7) Nachdruck verboten.

„Lupus in fabula," lächelte Frau Hartung, indem sie auf ihren eintretenden Sohn deutete. Mit einem Jubelruf flog Henny in die Arme des Doktors und bewillkommnte ihn mit einem Kuß.

„Meine theure, heißgeliebte Henny," flüsterte der Doktor tief bewegt, „wie habe ich mich nach Ihnen gesehnt!"

Tief blickte er dem schönen Mädchen in die glückstrahlenden Augen, aus denen ihm ein Himmel entgegenlachte, dann begrüßte er die Gräfin mit einem respektsvollen Handkuß.

„Willkommen, lieber Georg," rief ihm Frau Adelheid entgegen. „Wie prächtig Sie aussehen."

„Dies Kompliment, Gräfin, muß ich Ihnen zurückgeben," erwiderte Dr. Hartung galant. „Und Henny erst! Ihr Wald hat Wunder gewirkt. Ich glaubte eine Rose begrüßen zu dürfen und vor mir steht eine Königin."

„Nun, mein Sohn, diesen Wald sollst Du kennen lernen. Wir haben nämlich einen Ausflug dorthin beschlossen. Ihr habt Euch doch gewiß noch manches zu erzählen. Also macht Euch reisefertig," mahnte Frau Hartung, die ihren Hut aufsetzte und den Schirm ergriff.

„Ja, ja, in den Wald, nicht Georg! Irene!" rief Henny erfreut aus. „Hier ist's so enge und im Walde ist's so schön. Ich werde Euch meine Lieblingsplätze zeigen, wo ich so oft an Euch gedacht habe."

Frau Adelheid klingelte Jeanette und befahl derselben, die Sachen zu bringen. Bald war die kleine Gesellschaft reisefertig. Die Gräfin trug der Zofe noch auf, wenn der Graf inzwischen zurückkehren und nach ihnen fragen sollte, ihm mitzutheilen, daß die Herrschaften einen Ausflug in den nahen Wald gemacht hätten und bald zurückkehren würden. Auch Comtesse Mathilde sollte sie davon benachrichtigen; dann brach die kleine Gesellschaft auf, wobei es der Doktor nicht unterließ, der Comtesse seinen Arm zu reichen. Henny strahlte vor Glück.

XII.

Graf Beeren war gut gelaunt. Seine jüngste Kritik des „neuen Kurses", wie er das System des Ministeriums nannte, hatte Aufsehen erregt; in seiner Schriftstellereitelkeit gestand sich der Graf, daß der Artikel brillant geschrieben sei und auch in dieser Beziehung wirken müsse. Zu Hause traf Graf Beeren nur Comtesse Mathilde, die in großer Toilette war, und ihm mittheilte, daß Frau Adelheid und Henny einen Spaziergang in den nahen Wald unternommen hätten. Mathilde war in die schriftstellerischen Arbeiten ihres Vaters eingeweiht. Der Graf gab ihr den letzten Artikel zu lesen. Der oppositionelle Charakter desselben beunruhigte die junge Dame; als ihr der Graf erklärte, daß er noch heute einen zweiten Artikel in demselben Sinne schreiben wolle, da bat sie ihn dringend, das nicht zu thun.

„Ich habe meine Gründe dafür," erklärte die Comtesse, als der Graf erstaunt aufblickte. „Prinz Karl wird Dir nachher eine wichtige Eröffnung machen. Leicht möglich, daß dieselbe Deinen ganzen politischen Plänen eine Schiebung giebt."

„Da bin ich doch begierig; Du thust so geheimnißvoll, daß ich annehmen muß, Du weißt etwas Näheres."

„Genaueres ist mir nicht bekannt, Papa," meinte die Comtesse anscheinend gleichgültig, „der Prinz deutete nur das Wichtigste an. Er skizzierte förmlich. Ich verstand ihn und verstand ihn wieder nicht, ich war ein wenig zerstreut. Soviel weiß ich bestimmt, und ich darf dem Prinzen nicht vorgreifen, daß die Mittheilungen desselben Dich überraschen werden."

„Es giebt zweierlei Ueberraschungen," meinte der Graf, sich eine Cigarre anbrennend, „eine angenehme und eine unangenehme. Ein Staatsminister a. D., der gegen den „neuen Kurs" seines Nachfolgers in Zeitungsartikeln polemisirt, ist nur auf letzteres gefaßt."

Der Graf dehnte sich behaglich in seinem Sessel; aus seinen Mienen konnte man lesen, daß er auch gewillt sei, den unangenehmen Dingen, die ihm beschieden sein könnten, entschlossen die Stirne zu bieten.

„Deine Zeitungspolemik hat keinen Zweck, das meinte auch ganz bestimmt der Prinz," warnte die Comtesse ihren Vater. „Sie nützt Deinem System nichts und schadet nur dem neuen. Außerdem ist das Nörgeln eines bedeutenden Mannes nicht immer würdig."

Der Graf zuckte mit den Achseln; er war da anderer Meinung und nicht zu überzeugen.

„Also ist die Ueberraschung des Prinzen politischer Natur?"

„Möglich," lächelte die Comtesse diplomatisch, „auf alle Fälle wird sie Dich mit Deiner politisch-kritischen Thätigkeit in einen gewissen Widerspruch bringen, und Dich vielleicht veranlassen, dieselbe ganz aufzugeben."

„Da bin ich doch neugierig!" Selbstbewußt und ironisch lächelnd blies der Graf den Rauch seiner Upmann in die Luft.

In diesem Augenblick erschien der Prinz in der Thüre. Der Umstand, daß der Prinz trotz seines offiziellen Inkognitos in großer Uniform und im Schmucke seiner sämmtlichen Orden erschien, gab allein schon zu erkennen, daß den Prinzen diesmal in der That Dinge von großer Wichtigkeit hergeführt hatten. Der Graf legte schnell die Cigarre bei Seite und erhob sich zur Begrüßung seines erlauchten Gastes, dem er eine tiefe Verbeugung machte.

Prinz Karl reichte der hocherrötherden, glückstrahlenden Comtesse die Hand und flüsterte ihr zu: „Alles in bester Ordnung. Meine Erwartungen sind noch übertroffen," dann reichte er dem Grafen die Hand zum Gruße.

„Sie kommen wie der Wolf in die Fabel, mein Prinz," lächelte die Comtesse, indem sie dem Prinzen einen belustigten, vielsagenden Blick zuwarf, den dieser sofort verstand.

„Wir sprachen von Ihnen, Königliche Hoheit!" stotterte der Graf, förmlich über die Indiskretion der Comtesse entsetzt.

„Also die Botschaft erhalten, Comtesse!" wandte sich der Prinz belustigt und mit den Augen zwinkernd an die Comtesse. Diese verbeugte sich zustimmend. „Der Großherzog legt mir weder als Vater noch als Landesherr Schwierigkeiten in den Weg. Ich entsage nur, wie es in den Hausgesetzen vorgesehen ist, allen Ansprüchen auf die Thronfolge."

Der Graf verstand von alledem nichts; er machte ein ziemlich langes Gesicht nnd zwirbelte die Spitzen seines wohlgepflegten grauen Schnurrbartes; der Prinz, die unbeholfene Verlegenheit des alten Herrn bemerkend, schmunzelte behaglich.

„Sie gestatten wohl, Königliche Hoheit, daß ich von der ganzen Sache nichts verstehe," verbeugte sich der Graf mit emporgezogenen Schultern. Zähle mich in diesem Augenblicke zur auserwählten Sippe der reinen Thoren. Kann doch wohl kaum glauben, wie die Comtesse vorhin meinte, daß meine Zeitungsartikel hier Ursache und Wirkung sind."

„Das nicht, Herr Graf," entgegnete heiter Prinz Karl. „Ihre Zeitungsartikel nicht, wohl aber Ihr Fräulein Tochter, Comtesse Mathilde, um deren Hand ich Sie hiemit bitte."

Graf Beeren prallte wie von einem Blitzstrahl getroffen überrascht und erstaunt einige Schritte zurück, während die Comtesse Miene machte, aus dem Zimmer zu fliehen.

„Halt, Comtesse; in Reih und Glied an meine Seite. Eine Soldatenbraut und vor dem Feinde fliehen!" rief ihr der Prinz zu; die Comtesse folgte dem Befehl; sie lehnte, hold erröthend, den Kopf an die Brust des jungen stattlichen Herrn.

„Königliche Hoheit! Ich finde keine Ausdrücke. Ich bin wie aus den Wolken gefallen; mir ist das alles unerklärlich!" stotterte der Graf, mühsam nach Fassung ringend.

Der Prinz legte seinen Arm um die schlanke Taille der Comtesse und sie leicht an sich ziehend, wandte er sich heiter an den Grafen:

„Wir lieben uns, Herr Graf, und ich bitte Sie zu allem Ja und Amen zu sagen."

Der alte Herr schritt wie verstört im Zimmer auf und ab; nervös, stockend, in abgerissenen Sätzen meinte er:

„Aber der Großherzog, Prinz! Haben Sie daran gedacht? Es wird mir ewig grollen. Werde ihm Alles submissest erklären. Ich muß, die Pflicht verlangt es. Was wird der hohe Herr von mir denken. Solche Anmaßung im Hause seines ersten Dieners. Mehr wollte ich, Gott ist mein Zeuge, dem Thron und dem Staate nicht sein."

Der Prinz amüsirte sich weidlich über diese Exaltation des alten Herrn.

„Beruhigen Sie sich, Graf," sagte er lächelnd, „mein gnädigster Vater weiß Alles. Er wurde bei Zeiten von mir genau über Alles informirt. Er kennt mich als Eisenkopf, der gerne eigene Wege geht, und so ist er denn, wofür meine Braut und ich ihm nicht genug danken können, auf mein Bitten gnädigst und großmüthig eingegangen. Zu meinem Glück fehlt nur noch Ihr Segen, Graf; gegen mich als Schwiegersohn werden Sie hoffentlich nichts einzuwenden haben."

haben bis Mitternacht sehr vergnügt beim Skat gesessen.

Um 12 Uhr 10 Minuten wurde nach dem Hausknecht gerufen, weil Herr Widmayr unter gräßlichem Fluchen und jämmerlichem Geschrei gedroht hatte, allen beiden Skatgaunern und sämmtlichen Kibitzen die Knochen zu zermalmen.

Um 12 Uhr 11 Minuten hatte der Hausknecht seines Amtes gewaltet.

Um 12 Uhr 30 Minuten kam Herr Franz Xaver Widmayr nach Haus. Er war von sehr rampontirtem Aeußeren und als ihn Frau Theresia erstaunt ansah, kreischte er mit dem letzten Kraftaufgebot seiner Stimme: „Ich bitte mir aus, daß Du Dir nicht einbildest, daß ich aus der Kneipe herausgeworfen worden bin . . .“

Aus den Provinzen.

Danzig, 4. August. Der Kaiser wird, wie verlautet, auf der Fahrt nach Kronstadt morgen auf der „Hohenzollern“ die Danziger Bucht passiren, sicher aber in einer Entfernung von sieben bis acht Seemeilen unter Hela. — Der Geheime Commerzienrath Becker aus Königsberg war heute bei dem hiesigen Magistrat zur Wahrnehmung eines Termins erschienen, in welchem es sich um eine Verpachtung des Bernsteinregals auf der frischen Nehrung, und zwar einer etwa 10 Meilen langen Strecke, handelte. Commerzienrath B. war der einzige Bietende und gab ein Gebot von 4000 Mark Jahrespacht ab. — Ertrunken ist gestern in der städtischen Badeanstalt bei Bastion „Braunroß“ der 21jährige Handwerker Albert Schlicker.

Danzig. 4. August. Ein grober Straßenexzeß führte die bereits häufig vorbestrafte, ledige Margarethe Koch von hier, 22 Jahre alt, auf die Anklagebank der hiesigen Strafkammer. Am 1. Juni cr., Vormittags begegnete die Angeklagte in angetrunkenem Zustande am Arme eines Zuhälters, in der Frauengasse einem ihr unbekannten jungen Mädchen, schlug demselben ohne jede Veranlassung mit der Faust ins Gesicht und beschimpfte es aufs gröblichste. Zufällig kam der Schutzmann Otto des Weges der sofort einschritt und die Angeklagte zur Feststellung ihrer Persönlichkeit mit zur Wache nehmen wollte. Diesen beschimpfte die K. ebenfalls, suchte ihm das Gesicht zu zerkratzen, warf sich zur Erde und setzte ihrer Verhaftung den äußersten Widerstand entgegen, während ihr Zuhälter das Weite suchte. Zur größten Ueberraschung der im Gerichtssaal Anwesenden stellte sich heraus, daß der entlaufene Zuhälter niemand anders, als der vor kurzem erschossene Saremba gewesen ist, und dieser sich nach Angabe der Koch mit ihr an jenem Tage vor dem Vorfall im hiesigen Rathskeller aufgehalten und angetrunken habe. Wegen Körperverletzung, öffentlicher Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde die Koch zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Dirschau, 4. August. Die feierliche Uebergabe des verstaatlichten Realprogymnasiums an die Staatsbehörde wird voraussichtlich noch im Laufe d. Mts. erfolgen. Im Anschluß an den Uebergabeact wird ein Festessen stattfinden, zu welchem die Vertreter sämmtlicher Behörden geladen werden sollen. — In der gestrigen Generalversammlung der Actionäre der Zuckerfabrik Dirschau wurde beschlossen, 10 pCt. Dividende zu ertheilen. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhof Schneidemühl. Beim Rangiren von Wagen blieb ein Arbeiter mit einem Fuß im Geleise hängen und kam dadurch nicht schnell genug zwischen dem Wagen hervor. Dem Bedauernswerthen wurden beide Beine überfahren.

Putzig, 3. August. Von 200 Bewohnern des Gutes Klanin sind laut einer durch Herrn Kreisphysicus Dr. Annuske angestellten Untersuchung 24 Personen an granulöser Bindehautentzündung und 12 an granulösem Bindehaut-Katarrh erkrankt und zwar 4 derselben so gefährlich, daß eine specialistische Krankenhausbehandlung geboten erscheint.

Marienburg, 4. August. Vorgestern Abend gegen 10 Uhr ist der bei der 11. Bahnmeisterei hierselbst beschäftigte Streckenarbeiter Schelkowski aus Heubuden, als er auf dem Heimwege nach seiner Wohnung verbotswidrig auf dem Bahnkörper entlang ging, in Km 440,5 der Bahnstrecke Dirschau Marienburg von einer leer fahrenden Maschine erfaßt und in den Bahngraben geschleudert worden. Schelkowski hat hierbei eine recht erhebliche Verletzung am Hinterkopfe erlitten, welche seine sofortige Aufnahme in das hiesige Marien-Krankenhaus erforderlich machte. Es liegt eigenes Verschulden des Verletzten vor.

Pelplin, 2. August. Die hiesige Zuckerfabrik hatte zu heute eine Generalversammlung anberaumt. Die vom Aufsichtsrath beschlossene Zahlung einer Dividende von 6 pCt. wurde genehmigt. Nach längerer Debatte wurde den Rübenbauern ein außercontraktlicher Zuschuß von 30 000 Mark bewilligt. — Die hiesige Kornsilo-Genossenschaft wird in diesen Tagen ihre Thätigkeit beginnen. Da das Silogebäude noch nicht errichtet ist, so werden zunächst die Getreidelieferungen größerer Besitzer direkt verladen und versandt werden. Geringere Mengen werden auf dem von der Eisenbahndirection zu Danzig zur Verfügung gestellten Güterboden angesammelt, gemischt und dann zur Versendung gelangen.

C. **Stuhm**, 4. August. Nach einer achttägigen, durch Regen bedingten Erntepause, haben heute die Landwirthe die Ernte wieder aufnehmen können. Das Getreide ist selbst auf dem Halm durchweg ausgewachsen. Für die Grummet- und Viehweide ist der Regen dagegen nützlich gewesen.

Aus dem Kreise Konitz, 2. August. Der Besitzer St. in Stoltmann hat in seiner Kiesgrube ein Stück Bernstein von 3½ Pfund Gewicht gefunden. Der Werth des Stückes beträgt nach Schätzung von Kennern 1500 Mark.

Bromberg, 4. August. Dem katholischen Pfarrer Heechmann in Mielitschin, welcher bei einem Kinderwaldfeste, als ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, sich nicht von seinem Sitze erhoben und nicht in das Hoch eingestimmt hatte, ist die Erlaubniß zur Ertheilung des Religionsunterrichts in der dortigen Schule von der hiesigen Regierung entzogen worden. Gegen den Pfarrer wird von der Staatsanwalt vorgegangen werden.

Bromberg, 4. August. Der 10jährige Sohn des Arbeiters Lehnert stürzte gestern Abend beim Spielen von dem Treidelgange hinter der Kaiserbrücke in die Brahe. Durch das Geschrei der andern Kinder aufmerksam gemacht, ruderten zwei Schiffer, die in der Nähe geangelt hatten, schleunigst der Unglücksstelle zu. Ihren vereinten Bemühungen gelang es glücklicherweise, nach einigen Augenblicken den Verunglückten, der bereits die Besinnung verloren hatte, dem Wasser zu entreißen.

Allenstein, 4. August. Schlossermeister Törk, dessen Verhaftung wir gestern meldeten, ist aus der Untersuchungshaft entlassen, weil seine entbundene Frau sich in großer Noth und Aufregung befand. Eine Wechselfälschung wird ihm nicht zur Last gelegt, dagegen ist er verdächtig, verschiedene Personen betrogen zu haben.

Allenstein, 3. August. Eine große Gefahr steht für den kommenden Frühling unserer städtischen Forst bevor; der Nonnenfalter zeigt sich in großer Zahl im Walde. Nicht weniger als 112 000 Nonnenfalter sind seit dem letzten Montag bereits in der städtischen Forst gesammelt und vernichtet worden; u. a. nimmt die Forstbehörde auch die Hilfe von Schulkindern gegen Bezahlung in Anspruch.

Tilsit, 4. August. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Wasserstand in dem Memelstrome in den letzten Tagen recht bedeutend gestiegen und ist die Strömung daher eine bedeutend größere als bei niedrigem Wasserstande. So wurde am gestrigen Nachmittage 5½ Uhr oberhalb unserer Stadt wohl infolge schlechter Verankerung eine Trifte (Holzfloß) von der Strömung losgerissen. Sie stieß auf weitere Triften und riß diese gleichfalls mit sich. Nun hatte diese Holzmasse, begünstigt durch die starke Strömung, eine derartige Kraft entwickelt, daß ihr kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden konnte und alles mit sich riß, was sich auf dem Strome befand. Der aufregendste Moment ereignete sich jedoch erst, als das Holz mit voller Kraft gegen die Schiffbrücke stieß. Trotzdem diese sehr fest verankert und mit starken Pfählen befestigt ist, widerstand sie diesem gewaltigen Drucke nicht und wurde, wie gestern schon kurz mitgetheilt, mit lautem Getöse durchbrochen. Vier Badehäuser, welche in unmittelbarer Nähe oberhalb der Schiffbrücke verankert waren, wurden gleichfalls mitgerissen. Damen wie Herren saßen gemüthlich im Bade, von der ihnen drohenden Gefahr nichts wissend. Einige gewannen noch Zeit sich anzukleiden, andre dagegen flüchteten nur nothdürftig bekleidet ans Land. Einen grausig schönen Anblick gewährte dieses bunt durch einander Schwimmende und hatte fast das Aussehen eines Eisganges. Die Gefahr besonders für die Badehäuser wurde immer bedenklicher, je näher dieselben der Eisenbahnbrücke zu schwammen. Mit größter Anstrengung gelang es endlich alle Badehäuser in einiger Entfernung vor der Brücke unterhalb der Spickdämme in Sicherheit zu bringen, während die Holzmassen, welche innerhalb der Stadtgrenze noch bedeutende an den Ufern lagernde Holzbestände mit sich rissen, ihren Lauf unhaltbar weiter nahmen. Vor der Eisenbahnbrücke wurden noch drei Holzständer, bestehend aus 2 bis 3 starken Pfählen, wie Strohhalme wegrasiert und mitgerissen. Der hierdurch entstandene Schaden ist ein sehr bedeutender. Viele Schiffe, Boote 2c. sind stark beschädigt, mehrere Landungsbrücken wurden ganz fortgerissen. — Der „T. Ztg.“ theilt ein Berichterstatter das Gerücht mit, daß seit der gestrigen Zerstörung der Schiffbrücke durch die führerlos stromabwärts treibenden Holzflöße zwei Matrosen vermißt werden, und man vermuthet, daß dieselben bei dieser Affäre im Wasser ihren Tod gefunden haben, doch konnte Genaues nicht festgestellt werden. Die Eisenbahnbrücke ist seit gestern Nachmittag für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr bis zur Wiederherstellung der zerstörten Schiffbrücke freigegeben.

Insterburg. 4. August. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr überfuhr der von Lyck nach Insterburg fahrende Zug hinter Station Margrabowa einen anständig gekleideten Mann. Offenbar liegt Selbstmord vor, da der Lokomotivführer plötzlich eine Person ca. 3 Schritt vor dem Zuge auftauchen sah, welche im nächsten Augenblick vom Zuge erfaßt und zermalmt wurde. Zehn Schritte von der Unglückstätte befand sich in einem Gebüsch der Hut des Ueberfahrenen, ein weißer Modestrohhut, ferner lagen nebenher Papierschnitzel, welche darauf schließen lassen, daß der Selbstmörder, um eine Feststellung seiner Personalien zu erschweren, Briefe oder sonstige Papiere zerrissen hat.

Mittenwalde i. Pomm., 3. August. Eine hiesige Wittwe erwartete ihre auswärts wohnenden Kinder zum Schützenfest. Die Ankunft stand nahe bevor, alles war in schönster Ordnung und die Mutter hatte sich schon zum Empfang geschmückt, als ein Schlaganfall die Freudebewegte niederstreckte. In dem Augenblick, als die Tochter die heimathliche Schwelle betrat, that die Mutter ihren letzten Athemzug.

Von Nah und Fern.

* **Düsseldorf**, 2. August. Vier junge Leute versuchten gestern Nachmittag mit einem Nachen über den Rhein zu setzen, um das Neußer Wettrennen zu besuchen. Da sie des Fahrens nicht genügend kundig waren, kollidirte der Nachen mit einem Schleppdampfer, schlug um und alle vier Insassen ertranken.

* **Einzig in seiner Art** steht ein Prozeß da, den soeben das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorsitz des Geheimraths Greiff entschieden hat. Der Caissonarbeiter W. hatte vor einiger Zeit unter einem Fluß bei einem Druck von mehreren Atmosphären gearbeitet. Kaum hatte er eines Tages seine Arbeitsstätte unter dem Flusse verlassen, so verspürte er Schmerzen im Nacken und Rücken und wurde von einer ungewöhnlichen Schwäche in den Beinen befallen, so daß er total erwerbsunfähig wurde. Er bat die Tiefbau-Berufsgenossenschaft um eine Rente. Die Genossenschaft lehnte aber jede Rentenzahlung ab, weil von einem Betriebsunfall hier nicht die Rede sein könne; das Schiedsgericht war derselben Auffassung und erkannte auf Abweisung der Berufung. Nunmehr legte W. Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt, welches der Sache auf den Grund ging und den seltsamen Fall gründlich aufklärte. Von den ärztlichen Sachverständigen wurden in den Kliniken Thierexperimente vorgenommen und nachgewiesen, daß Thiere bei dem Druck von mehreren Atmosphären Gas aus der Luft in ihr Blut aufnehmen und das Gas bei niederem Druck wieder freigeben, wodurch aber bedenkliche Verstopfungen in den Blutgefäßen veranlaßt werden; die Thiere wurden in Folge dessen förmlich gelähmt. Die Erkrankung trat immer kurz nach dem Uebergang vom hohen in den niederen Luftdruck ein und erfolgte besonders dann, wenn dieser Uebergang schnell bewerkstelligt wurde. Dementsprechend wurde auch die Erkrankung des W. auf einen Betriebsunfall zurückgeführt. Das Reichs-Versicherungsamt hob der „Volksztg.“ zufolge nunmehr auch die Vorentscheidungen auf und verurtheilte die Tiefbau Berufsgenossenschaft, dem Kläger die volle Rente zu gewähren, da nach den Ausführungen der ärztlichen Autoritäten ein Betriebsunfall dargethan sei.

* **Paris**, 4. August. Das Zuchtpolizeigericht der Seine verhandelte heute den Prozeß, der auf Verlangen der ottomanischen Botschaft wegen Beleidigungen des Sultans gegen die Zeitung „Mechveret“ eingeleitet war. Der Staatsanwalt beantragte eine mäßige Strafe gegen die drei Angeklagten, den Geranten Houillon und die Redacteure Habelganen und Achmed Rizo. Dieselben wurden zu Geldstrafen von je 100 Frcs. verurtheilt.

* **Constantinopel**, 4. August. Infolge einer körperlichen Züchtigung dreier Zöglinge des Vorbereitungs-Jahrganges kam es gestern in der medicinischen Militärschule zu einer Verfehlung gegen die Subordination, wegen deren einige Zöglinge verhaftet wurden. Der polizeiliche und militärische Sicherheitsdienst ist in den letzten Tagen wesentlich verschärft worden.

„Durchaus nichts, mein Prinz,“ beeilte sich der alte Herr zu erklären. „Da der Großherzog befiehlt, ziemt es mir, zu gehorchen.“

„Wir wären also einig.“ Der Prinz reichte dem Grafen die Hand. „Prinz Karl, welcher dem Throne so nahe stand, war, und Prinz Karl, um dessen Glück ihn so Mancher beneidet, der auf der Menschheit Höhen wandelt, wird sein. Ich habe bereits auf die Thronfolge verzichtet, ich werde Ihnen pflichtgemäß Einblick in die Umstände gestatten; auch die anderweitigen Arrangements, besonders die Vermögensangelegenheiten, sind über Erwarten günstig erledigt. Sie sehen, Graf, Sie stehen vor einer vollendeten Thatsache. Prinz Karl hat sein Weib im Sturm gefreit.“

Die Comtesse schmiegte sich hingebend an den herrlichen Mann; Graf Beeren verbeugte sich tief gerührt.

„Meine Tochter wird die Ehre zu würdigen wissen, die Sie, mein Prinz, ihr und meinem Hause durch Ihre mannhafte Werbung erweisen. Ich bin ein starrer Edelmann, mein Prinz, und so sage ich denn frank und frei,“ die schlanke Gestalt des Grafen richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf, er faßte den Prinzen scharf und voll ins Auge und seine Stimme erhielt einen harten festen Klang, „diese Heirath widerspricht meinen Grundsätzen. Ich will sie nicht hindern, weil ich sie nicht hindern kann. Und so gebe ich Ihnen meine Tochter, Prinz, mit dem heißen Wunsche, daß Gottes Segen über Ihnen und meiner Tochter walte.“

Die Comtesse umarmte und küßte gerührt ihren Vater:

„Papa, die Thränen meines Glückes beweisen Dir die Tiefe meiner Dankbarkeit.“

Auch der Prinz dankte:

„Ich verstehe Sie, Graf,“ sagte er, ihm kräftig die Hand schüttelnd, „und ich ehre Sie deshalb noch mehr. Auf Sie prallen jetzt die Wogen des geheimen und öffentlichen Neides. Man wird Sie angreifen. Seien Sie tapfer.“

„Ich habe der Verläumdung so oft widerstanden, mein Prinz,“ sagte der Graf mit fester Stimme, „daß ich den Neid verachte. Doch vergessen Sie nicht, daß auch Ihre Braut dem Sturme Hand gehalten hat.“

„Wer die Welt kennt, fürchtet Sie nicht,“ rief die Comtesse aus und ihre Augen blitzten.

„Ich habe Alles vorbedacht und Allem vorgebeugt,“ erklärte Prinz Karl mit imponirender weltmännischer Ruhe und einer Verbeugung gegen den Grafen, „vorbehaltlich Ihrer Zusage und Ihres Einverständnisses selbstverständlich, es entspricht dies auch dem Wunsche des Großherzogs und dem Rath des Hausministers —“

„Hartung,“ unterbrach ihn der Graf.

„Gewiß, Hartung, der mir in dieser Angelegenheit einen werthvollen Liebesdienst erwiesen hat,“ meinte liebenswürdig der Prinz. „Es ist nothwendig, die Hochzeit in aller Stille und in wenigen Tagen zu feiern. Ich unternehme dann sofort mit meiner jungen Frau eine längere Hochzeitsreise, und wir kehren zurück, wenn sich die gute Gesellschaft ausgeklatscht hat.“

„Ich füge mich Allem,“ versicherte der Graf. „Sie sind Sieger; ich strecke die Waffen.“

„Wo ist die Gräfin Adelheid, ohne sie können wir doch nicht beschließen?“ fragte der Prinz.

„Sie ist mit Henny im Walde!“ antwortete die Comtesse, welche die Wendung, die das Gespräch genommen hatte, in Verlegenheit brachte. „Wie wäre es, wenn wir die Damen aufsuchen würden; ich weiß ungefähr, wo sie sein können.“

„Ich bin dabei, mein Lieb,“ meinte der Prinz.

Die Comtesse setzte ihren neuen Pariser Hut auf; sie sah entzückend aus.

„Wie reizend Dich der Hut kleidet, Du bist berauschend schön!“ schmeichelte der Prinz galant.

„Schmeichler!“ lachte die Comtesse, ihm einen schelmischen Blick zuwerfend.

Der Graf entschuldigte sich mit seinen müden Beinen; er sei zu alt dazu und dann meinte er lächelnd, daß so ein alter Brummbär, wie er, heute doch nur das fünfte Rad am Wagen spiele und dann habe er auch Vorbereitungen zu einer kleinen Verlobungsfeier im intimsten Kreise zu treffen. Arm in Arm schritt das stattliche Paar nach herzlicher Verabschiedung von dem Grafen von dannen.

XIII.

Excellenz Hartung warf sich in Frack, an dem er nur den Stern der Comthure befestigte, und fuhr zur Villa Stefanie hinaus. Der Graf, dem sich der Minister sofort durch seinen Kammerdiener melden ließ, eilte, im festen Glauben, daß der Besuch des Ministers mit der Heirath des Prinzen zusammenhänge, seinem ehemaligen politischen Gegner bis auf den Vorplatz entgegen und geleitete ihn dann nach einer höflichen, sehr ceremoniellen, aber wenig herzlichen Begrüßung in den Salon.

„Excellenz haben sich hier ein reizendes buen retiro geschaffen; ich beneide Sie darum,“ meinte Minister Hartung, der Einladung des Grafen folgend und Platz nehmend.

„Die Zeit und noch mehr das Glück, das ich im Schooße meiner Familie hier gefunden habe, Excellenz, hat aus mir einen mit seinem Loos überaus zufriedenen Sterblichen gemacht,“ bestätigte der Graf, seinem Besucher eine Cigarre anbietend, die dieser mit einer Verbeugung acceptirte.

„Zur Sache, Excellenz, ich komme dienstlich und außerdem in einer persönlichen Angelegenheit.“ Der Graf verbeugte sich ceremoniell.

„Ich bin ganz Ohr, Excellenz!“

„Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, wünscht lebhaft Ihren Wiedereintritt in den Staatsdienst; und zwar ist der hohe Herr bereit, Sie zu seinem Bundesrathsbevollmächtigten zu ernennen. Ich glaube, ein Posten, der Ihnen zusagen dürfte.“

„Ich bedaure lebhaft, dennoch ganz ernste Bedenken diesem Projekte gegenüber setzen zu müssen.“

„Ah!“ machte Minister Hartung erstaunt.

„Ich war die Seele derjenigen Bestrebungen, die Ihre Presse, Excellenz, unter dem Begriffe „alter Kurs“ so leidenschaftlich bekämpft,“ erklärte der Graf ohne alle Umschweife. „Als Bundesrathsbevollmächtigter aber hätte ich im Reiche officiell ein System zu vertreten, das ich privatim nicht billigen kann.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Excellenz,“ erwiederte Minister Hartung. „Sie bekämpften den „neuen Kurs“, aber dieser Kurs hat ein Programm, und dieses Programm muß auch das Ihrige sein, Graf: Das Wohl des Vaterlandes durch den Ausgleich der Gegensätze.“

„Ich erkenne dies Programm wohl an, Excellenz, aber ich bin zu sehr Edelmann, um die Mittel, mit denen Ihr System im Gegensatz zu dem meinen die Verwirklichung dieses Programm erstrebt, gutheißen zu können.“

„Wir mißverstehen uns, Herr Graf,“ sagte der Minister mit ruhiger Ueberlegung. „Der Großherzog bedauert ungemein die strahlenförmige Zersplitterung der Volkskräfte in Parteien, Kasten, Interessen- und Wirthschaftsgruppen. Diese Zersplitterung ist so weit gegangen, daß, wie Sie ja wissen werden, jeder Stand sich zusammenschließt, um Alles für sich auf Kosten der Gesammtheit zu erreichen. Zwei Parteien, denn Opposition muß sein, im Lande, ist des Guten genug. Der Großherzog wünscht auch in den Interessen die Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze, und mein Werk gilt der Erweckung dessen, was Sinn für das Gemeinwohl heißt.“

„Ich bin mit dem idealen Zug dieses Programms wohl einverstanden, aber die Verwirklichung desselben in Ihrer Art, Excellenz, bedeutet, ich kann mir nicht helfen, den Zusammenbruch der privilegirten Klassen.“

„Wir sind in Zeiten hineingekommen, Graf, entgegnete der Minister in ausdrücklicher Betonung jedes Wortes, „Zeiten, die neue Ansichten, neue Menschen und neue Institutionen verlangen. Die Rechte des einzelnen Individuums sind markanter in die Erscheinung getreten, und Allen gerecht zu werden, ist der Wille meines Herrn.“

„Ich bedauere, auf meinen Bedenken beharren zu müssen. Mein Wiedereintritt in den Staatsdienst würde zu Mißverständnissen und Unzuträglichkeiten führen, Excellenz, die uns Allen nur hinderlich wären.“

„Ich bedauere, daß meine Mission kein günstigeres Resultat hat; ich persönlich hätte ihre Mitwirkung gerne gesehen.“ Minister Hartung hatte einen anderen Bescheid auch nicht erwartet; er kannte den alten Eisenkopf zu genau.

„Der Ausdruck Ihres Bedauerns ehrt mich, Excellenz,“ sagte der Graf äußerst liebenswürdig, aber kühl bis an Herz hinan.

„Nun zum zweiten Gegenstande meiner Mission“, sagte der Minister in geschäftsmäßigem Tone. „Er betrifft die Ehe des Prinzen Karl. Ich setze voraus, daß Königliche Hoheit Sie bereits informirt hat.“

„Ganz richtig; ich bin instruirt, Excellenz, allein ich benutze die Gelegenheit, um nochmals zu betonen, daß diese Ehe meinen Grundsätzen wiederspricht. Die Privilegien des Adels sind in Gefahr; der Adel soll sich deshalb nichts vergeben, aber er soll sich auch nicht überheben; ich habe mich der vollendeten Thatsache gefügt, weil ich nicht anders konnte.“

„Als Staatsmann wissen Sie, Herr Graf, daß das Haus des regierenden Hofes in einem solchen Falle gewisse Formalitäten, auch die Verzichtung der Braut und des Vaters vorschreibt.“

„Der Erfüllung dieser Formalitäten wird weder von mir, noch von der Comtesse irgend welche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Wir stehen zu Ihrer Disposition, Herr Staatsminister.“

Minister Hartung verbeugte sich dankend; nach einer sekundenlangen Pause meinte er dann, den Grafen scharf ins Auge fassend:

„Ich habe nur noch eine persönliche Mission: und diese, Exzellenz wird mir durch Ihre schroffen Ansichten über die Pflichten des Adels außerordentlich erschwert.“

Durch die eigenthümliche Einleitung einigermaßen überrascht, blickte der Graf den Minister erwartungsvoll an.

„Da auch diese persönliche Angelegenheit keinen Aufschub verträgt, so nehme ich die Gelegenheit unserer heutigen Zusammenkunft wahr,“ fuhr jener fort.

„Ich stehe zu Diensten, Excellenz, meinte der Graf in der concilantesten Weise und bestechender Artigkeit.

Der Minister räusperte sich:

„Ich bin kein Freund von großen Umschweifen, Excellenz. Kurz und gut. Mein Sohn Georg liebt Ihre Tochter Henny. Diese Liebe wird erwiedert. Ich bin gekommen, da ich das Glück meines Sohnes will, für denselben um die Hand der Tochter, der Comtesse Henny, zu bitten.“

Der Graf war in der That unangenehm überrascht; zögernd, jedes Wort überlegend und so schonend als den Umständen nur irgend angemessen, entgegnete er:

„Diese Eröffnung kommt mir überraschend, Herr Staatsminister. Ich habe durchaus keine Einwendungen persönlicher Art gegen den Herrn Doktor, dem ich das Leben meines Kindes verdanke; ich kenne ihn als einen ausgezeichneten Mann von großer Zukunft . . allein . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Preiscourant.

Material-, Delicatesswaaren-Handlung

Lager von Rum, Cognac, Cigarren, Wein etc.

offerirt zu en gros-Preisen

Gustav Herrmann Preuss

ELBING, Heiligegeiststraße Nr. 29, vis-à-vis Börse.

Reines Schweineschmalz zu Mk. 0,34 p. Pfd.
do. ausgebraten „ 0,42 „
Amerik. Fett (Schmalz) „ 0,32 „
do. Oelfett „ 0,28 „
Talg Ia (Speise) „ 0,30 „
Tafeltalg zur Herrichtung v. Braten 2c. „ 0,38 „
Margarine für Bäcker in allen Preislagen zu Original-Preiscourant-Preisen.

Käse: Elbinger, Schweizer, Tilsiter, ff. Limburger, Neufchateller, Camembert, Woriner, Kronen, Parmesan, Frühstückskäschen 2c.

Syrup (**Malzsyrup ff.**) zu Mk. 0,18 p. Pfd.
(**Honigsyrup**) „ 0,24 „
(**weisser Cap**) zu Mk. 0,14, 0,16, 0,18

Pa. grüne Seife v. 0,15 p. Pfd. an bei 10 Pfd.
Talgseife von 0,17 p. Pfd. an bei 10 Pfd.
Soda p. Pfd. 5 Pf., im Centner 4,25 Mk.
Bleichsoda zu 10 und 15 Pf.
Seifenpulver, Thompsons & Thieracks.
Feinstes Wagenfett (reines Naturfett), sollte von jedem Landwirth nur ausschließlich gekauft werden.
Vaselin-Lederfett in 10 Pf.-Schacht. u. 2 Pfd.-Büchs.
Glanzfett, gleichzeitig Wichse und Schmiere, für jede Ledersorte in 6 Farben, schon für 20 Pf. eine Schachtel.
Hufschmiere, das sicherste, billigste und beste Mittel, spröde u. kranke Hufe d. Pferde zu verm.
Putzextrakt, Büchse 8 Pf., für alle Metalle am best geeignetsten.
Maschinenöl für größere Maschinen und Centrifugen.
Rüböl, gereinigt und roh, billigst.
Petroleum, reines amerik. p. Ltr. 17 Pf.
Kaiseröl zum Tagespreis.
Salz, bestes deutsches Tafelsalz, p. Sack à 125 Pfd. 9,75.
Buttersalz, deutsches 11,50 bis 12,75 p. Sack.
do. englisches 11,50 p. Sack.
Zucker, ff. gemahlene Raffinade bei 5 Pfd. 25 Pf.
do. „ Brod- „ „ 27 „
do. in Würfeln „ „ 30 „
do. ff. Puder- „ „ 32 „
Reis, vollkörnig, bei 5 Pfd. 13 Pf.
do. ff. Tafelreis, bei 5 Pfd. 17 Pf.
Kartoffelmehl, feinstes bei 5 Pfd. 12 Pf.
Kartoffelgraupen ff. bei 5 Pfd. 22 Pf.
Hafergrütze, Haferflocken, Gries, Graupen, Nudeln, Mehl 2c. billigst.
Haferplättchen p. Pfd. 22 Pf.

Kaffee, roh und gebrannt, in besten Mischungen, wie Berliner, Wiener, Carlsbader im Preise von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 und 2,20 p. Pfd.

Täglich Röstung auf der Gasröstmaschine und Kugelbrenner.

Cacao, lose, von 1 Mk. p. Pfd. an.
Cacao in Büchsen (van Houten, Victoria, Kamerun-Cacao, Hafer-Cacao 2c.)
Cacaomasse und **Nährmalz-Cacao.**
Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao, Nährsalz-Extract und **veget. Milch,** von allen Aerzten sehr empfohlen.
Mellins Nahrung.
Chocoladen und **Thee's** von ersten Häusern.
Theegebäck und alle Sorten **Bisquits.**

Conserven, wie: **Spargel, Erbsen, Carotten, Brech-** und **Schneidebohnen** 2c.
Champignon, Trüffeln in Büchsen u. Gläsern.
Morcheln, Trüffeln, Steinpilzen und **Champignons,** getrocknet.

Cichorien, Hauswaldt 15 Pfg. u. Resags trocken Waare in Pergament-Packung.
Kaffeeschroot, Malzkaffee, Echt Heinrich Frank Söhne's Kaffeeschroot-Fabrikate, größte Fabrik der Welt.
Lichte: Stearin-, Tafel-, Kronen- und Wagen-Lichte, sowie Paraffin-Lichte.
Grosse Fettheringe, vorzüglich zum Mariniren u. Räuchern, Stück 5 Pf.
Full-Heringe in allen Preislagen und Marken.
Alte Heringe p. Tonne 10,— Mk., 4—10 St. 10 Pf.
Gewürze aller Art billigst: Piment Pfd. 0,80, Pfeffer schw. Pfd. 0,80, Pfeffer weiß Pfd. 0,95 2c.

Liebig's selbstthätiges Backmehl . . i. Kart. zu 0,40.
do. Backpulver . . . . . . zu 0,15 und 0,20.
do. und **Wiener Puddingspulver.**
Backconserven. (Kein Bäcker mehr im Haushalt.)
Wild und **Geflügel** zu Marktpreisen.
Krebse stets vorräthig.
Fische, Spezialität: Lachse, frisch und geräuchert.
Cervelat-Dauerwurst, Schinken, Corned-Pork und **Corned-Beef.**

Roth- und **Rheinweine** aus ersten Häusern.
Moselwein . . . . . die Flasche von 60 Pf. an.
Apfelwein . . . herb 0,30, gesüßt 0,35 die Flasche.
Ungar . . . . . . von 0,85 die Flasche an.
Muscat . . . . . . „ 0,90 „
Rum, alten abgelagerten, ... von 1,20—3 Mk. p. Ltr.
Cognacs . . . . . . von 1,75 die Flasche an, sowie
Liqueure, Danziger, Schweizer und Französische, billigst.
Engl. Porter . . . . . bei 10 Flaschen à 28 Pf.
Pale Ale . . . . . . „ 10 „ à 37 „
Sect, Heidsiek Monopol, Kupferberg Gold, div. Schaumweine etc. zu niedrigsten Preisen.
Bier, hell und dunkel . . . . in Fässern Liter à 20 Pf.
do. „ „ „ . . . . in Flaschen, 10 zu 70 „

Cigarren, gut gelagert, in allen Preislagen.

H. Gaartz' Buchdruckerei, Elbing.